MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 290 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 20. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Zu den Kämpfen in Italien

An der Gebirgsfront des Südapennin verdichteten sich die feindlichen Aufklärungsvorstöße zu lebhafteren örtlichen Kämpfen. An den übrigen Abschnitten entwickelten sich, wie der Wehrmachtbericht meldet, Spähtruppkämpfe und Artilleriedueile, die besonders bei Campobasso, etwa 90 km nordöstlich von Neapel, zu großer Stärke anschwollen. Unsere Batterien nahmen gemeinsam mit der Luftwaffe feindliche Panzeransammlungen, Kraftwagenkolonnen, Artilleriestellungen und Brückenbaustellen am Biferno-Fluß wirksam unter Feuer.

Die Brillanten für Hauptmann Nowotny

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Der Führer verlieh Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandant in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 250. Luftsieges als achten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Walter Nowotny, der erst 22 Jahre alt ist, ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der sechste Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftsiegen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Nowotny hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsserie zu verzeichnen. Am 6. September d. J. erhielt er nach 189 Luftsiegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 15. Oktober meldete der OKW-Bericht seinen 250. Luftsieg, für den er nunmehr vom Führer die höchste deutsche Auszeichnung erhielt.

Die Angriffe auf London

dnb. Berlin, 19. Okt. Die deutschen Kampfflieger, die in den Nächten zum 18. und 19. Oktober Einzelziele im Raum von London bombardierten, führten diese Angriffe unter guten Sichtverhältnissen durch. Trotz starker Flak- und reger Nachtjägertätigkeit drangen unsere Flugzeuge bis über die Stadtmitte von London vor. Die Bomben detonierten in den befohlenen Zielen. Nach Detonation der Bomben ereignete sich eine größere heftige Explosion.

Portugals Besitzungen und England

ge. Lissabon, 19. Okt. „Auch die Madeira-Gruppe könnte den Westmächten sehr nützlich werden." Mit diesen Worten kommentiert die Londoner Zeitschrift „Cavalcade" den britisch-portugiesischen Azorenvertrag. Das Blatt beschäftigt sich dann mit den übrigen portugiesischen Besitzungen und ihrem Wert für die allgemeine Kriegführung und stellt fest, „die Kapverdischen Inseln haben einige gute Häfen. In ähnlicher Weise würden auch Teile Angolas und Mozambiques für uns einige Hilfe bedeuten!"

Morgenthau will Nordafrika aufkaufen

osch. Bern, 19. Okt. Begleitet von einem Stab von Mitarbeitern hält sich der USA-Finanzminister Morgenthau seit einigen Tagen in Algier auf. Er hatte dort eingehende Aussprachen mit den „alliierten Oberbefehlshabern" über finanzielle Fragen. Morgenthau interessiert sich dabei nicht nur für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Französisch-Nordafrika, sondern auch für diejenigen Siziliens und Süditaliens. Offensichtlich liegt seiner Reise die Absicht zugrunde, die für eine wirtschaftliche und finanzielle Beherrschung des Mittelmeerraumes durch das USA-Kapital vorhandenen Möglichkeiten zu prüfen.

Tagung des Oberkommandos der Wehrmacht

Die Teilnehmer beim Führer - Adolf Hitler über die politische und militärische Lage

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. **Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefärzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamter der Oberkommandos.**

*

Zu den Ereignissen an der Ostfront erfahren wir noch folgendes: Unmittelbar vor dem Eintritt der Schlammperiode, die sich bereits durch schweren Herbstregen abzuzeichnen beginnt, haben die Sowjets südostwärts Krementschug ihre Brückenköpfe über den Dnjepr zu einem Angriffsfeld zu erweitern vermocht. Starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände warfen sich, unterstützt von Schlachtfliegern, in mehreren Wellen gegen die seit einer Woche in schweren Abwehrkämpfen stehenden deutschen Truppen, die zwar einen Durchbruch verhinderten, aber einen Einbruch in das Hauptkampffeld in Kauf nehmen mußten. Sowohl von deutscher als auch von sowjetischer Seite werden Verstärkungen herangeführt, so daß die Kämpfe an Erbitterung ständig zunehmen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, doch bemüht sich der Feind, das Kampffeld zu einem Schwerpunkt seiner Offensive auszuarbeiten. Die Kämpfe sind noch im Gange und werden sich in den nächsten Tagen noch verstärken.

Die Lage an den übrigen Frontabschnitten hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich verändert. Die Angriffe des Feindes nördlich Kiew, nordwestlich Tschernigow und südlich Gomel brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen, obwohl der Feind, insbesondere im Kampfraum südlich Gomel, nicht weniger als fünf Schützendivisionen eingesetzt hat. Auch nordwestlich Smolensk und südlich Welikije Luki konnten alle feindlichen Durchbruchsversuche abgewiesen werden. Danach liegt der Schwerpunkt der Kämpfe allein im Kampfraum südöstlich Krementschug, wo die deutschen Truppen sehr harte und sehr schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Mitstreiter für den europäischen Sieg

Ley und Sauckel vor den Verbindungsmännern der ausländischen Arbeiter im Reich

RD. Berlin, 19. Okt. Ueber die Stellung der ausländischen Arbeiter in Deutschland sprachen anläßlich der Reichsarbeitstagung der ausländischen Verbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront unter anderen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel. Sie brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß der in Deutschland und für den deutschen Sieg schaffende ausländische Arbeiter nicht als Ausbeutungsobjekt betrachtet werde, sondern als Mitstreiter für den europäischen Sieg, dessen materielle und seelische Betreuung alle beteiligten Staaten sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht hätten, und betonten, daß die sicherlich einmal vorhandenen Gefahren eines verstärkten Ausländereinsatzes im Reich längst überwunden seien. Man dürfe im Gegenteil sogar hoffen, daß der von unseren Gegnern mit einer maßlosen Hetze umwucherte „Arbeitseinsatz Deutschland" bereits im Kriege dazu beitragen werde, den Gedanken eines europäischen Sozialismus in den Herzen der Arbeiter aller kontinentaler Völker zu verankern und das nach dem Krieg kommende neue soziale Europa vorzubereiten.

Die Tagung, die in der neuen Aula der Berliner Universität eine würdige Kundgebungsstätte gefunden hatte, wurde durch den Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marenbach, eröffnet. Ueber seine Aufgabe im Rahmen des Einsatzes und der Betreuung ausländischer Arbeitskräfte sprach dann der Leiter des Amtes für Arbeitseinsatz in der DAF., Oberbereichsleiter Mende.

Er ging davon aus, daß eine hohe Arbeitsleistung nur bei der entsprechenden Betreuung und Beachtung der persönlichen Werte des Menschen möglich sei. Es sei das Verdienst der DAF., diese Notwendigkeit von Anfang an erkannt und sich die notwendigen ausländischen Mitarbeiter dazu herangezogen zu haben, die als Verbindungsmänner jetzt schon seit Jahren zur vollsten Zufriedenheit mitarbeiteten, obwohl ihre Arbeit in der Heimat größtenteils verkannt oder sogar verurteilt werde.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel wies darauf hin, daß die ausländische Arbeitskraft vom Reiche erst dann in größerem Umfange in Anspruch genommen sei, nachdem es die eigene restlos eingesetzt habe, und teilte in diesem Zusammenhang mit, daß heute allein mehr deutsche Frauen in Arbeit ständen, als im Weltkrieg Frauen und Männer zusammen in deutschen Fabriken arbeiteten; über zehn Millionen Frauen, ungerechnet die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Auslandsspiegel:

Reicher Weinsegen auf thrazischen Hügeln

Unser Vertreter in Sofia: Die Wehrmacht übernimmt einen großen Teil der Ernte

hd. Sofia, 19. Okt. Die thrazische Ebene von Plovdiv nennt man hierzulande den Garten Bulgariens. Jetzt im Herbst quillt dieses Land über von Früchten. Obst, Mais, Tabak, Wein, ja sogar Baumwolle bringt es in verschwenderischer Fülle hervor. Soweit das Auge reicht, fruchtbare Felder, in denen tief hineingebettet die Dörfer liegen. Begrenzt wird diese weite Ebene im Norden vom Balkangebirge, im Süden von den Rodopen. Heute besuchen wir das am Nordhang der Rodopen gelegene Weindorf Brestowitza. Es ist eins der reichsten Dörfer dieser Gegend. Der Besitz des Dorfes — 330 Hektar — ist fast ausschließlich Weinberggelände.

An diesem sonnigen Herbsttage ist die Bevölkerung in den Weinbergen. Weit vom Dorf entfernt begegnet man ihr bei der Arbeit. Ueber das Grün der Rebstöcke hinweg ragen die bunten Kopftücher der Frauen und die schwarzen Pelzmützen der Männer. An der Straße warten die Wagen. In Kübeln und Körben werden die geernteten Früchte zu den Bottichen am Rande der Straße gebracht. Wagen um Wagen strebt, gezogen von braven Mulis und fleißigen Eseln, dem Dorfe zu. Von dort kommen ihnen Wagen entgegen mit hochaufgestapelten Kisten, auf denen die bestaugesegneten Trauben zur Bahn gefahren werden. Nach Sofia und von dort zum Export nach Deutschland nehmen sie ihren Weg.

Das Dorf Brestowitza, in dem im vergangenen Jahr 16 Millionen Kilogramm Trauben geerntet wurden, liegt weit verstreut am Hang des Gebirges. Von außen her sieht man es den Häusern nicht an, was ihr Inneres an Reichtum birgt. Mit Stolz führt uns der Bauer durch seinen Besitz. Das größte Gebäude des Hofes ist die Kelter. Das hohe, luftige Dach birgt acht riesige Gärbottiche, von denen jeder 20 000 Kilogramm Trauben faßt, aus denen 12 000 Liter Wein geklettert werden. Im Keller darunter liegen 20 Fässer mit einem Fassungsvermögen von je 6000 Liter Wein. In diesen Tagen ist die neue Ernte fast eingebracht. Es gärt und quillt in den Bottichen. Der Geruch des frischen Mostes erfüllt die Kelter.

In der Nachbargemeinde gibt es eine Weingenossenschaft, die eine riesige Kelter besitzt. Sie birgt 20 Zisternen zu 35 000 Liter und 16 Zisternen zu 25 000 Liter Wein. Sie lieferte 2½ Millionen Kilogramm Trauben im Vorjahr nach Deutschland. In diesem Großbetrieb wird naturgemäß noch eine Anzahl von Nebenprodukten hergestellt, so täglich 3000 Kilogramm Marmelade aus 12 000 Kilogramm Weintrauben und 100 000 Kilogramm Traubenpulpe, ein Rohprodukt zur Marmeladenherstellung. Im Frühjahr, so erfahren wir, sind von hier aus 200 000 Kilogramm Marmelade verschickt worden. Die Wehrmacht übernimmt einen ansehnlichen Teil des bulgarischen Exportweines.

Magdeburg 1631 - Münster 1943

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 19. Okt.

In einer Betrachtung unter dem Titel „Barbarenkrieg" beschwört ein neutraler Militärschriftsteller dieser Tage die Erinnerung an das Schicksal Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg herauf. Durch die Berichte über die neuesten Vorgänge im Luftkrieg war er an seine Jugendlektüre von der Zerstörung und Plünderung Magdeburgs durch die Kaiserlichen erinnert worden, die sich ihm ganz besonders fest eingeprägt hat.

Wer selbst Magdeburg kennt, mag solche Jugendlektüre mit noch ganz anderen Empfindungen gelesen und bewahrt haben. Sie hat sich um so fester eingebrannt, als es ja noch an Ort und Stelle Spuren der damaligen Geschehnisse zu sehen gab. Spuren, die wie so viele andere Erinnerungszeugen aus der deutschen Geschichte alle dieselbe bittere und harte Lehre predigen: Stark werden, sich niemals zwingen lassen, niemals, auch nicht in den schlimmsten Schrecken, Glauben und Zuversicht aufgeben; aber vor allem dafür sorgen, daß unser in der Mitte Europas gelegenes Land eines Tages endlich jenen Zustand der Sicherheit erreichen möge, der, bislang nie erzielt, ihm endlich dauernde Gewähr gebe gegen eine Wiederkehr der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Nicht bloß gegen Verheerungen und Zerstörungen, nein, auch gegen Glaubenskämpfe mit Einmischung des Auslands, gegen völkische und staatliche Zerrissenheit, gegen neue Ohnmacht des Reiches und triumphierenden Uebermut der Nachbarn.

Magdeburgs Zerstörung, wenn auch vielleicht der Höhepunkt, war ja wirklich nicht einmal das Schlimmste, was der Dreißigjährige Krieg über Deutschland heraufbeschwor. Mit Unseres Herrgotts Kanzlei sank gewiß eines der blühensten deutschen Gemeinwesen in Schutt und Asche; und die damalige Zeit besaß natürlich nicht im mindesten die heutigen Möglichkeiten, durch Evakuierung und Flüchtlingsfürsorge, durch Umsiedlung und sofortige Wiederherstellung gewerblicher Anlagen einen Teil der Katastrophe aufzufangen. Diese war unerbittlich und unwiderruflich. Magdeburg hat sich niemals wieder von diesem Schlag erholt. Warum? Weil es keine einigende Gewalt gab, die es vermocht hätte, dem Unheil Einhalt zu gebieten und alle Kräfte der Rettung, der Solidarität und Selbstbewahrung zu konzentrieren. Aber vor allem gab es keine, die solche Kräfte für die Gesamtheit des Reiches frei gemacht hätte, das vielmehr in sich selber zerrissen liegenblieb. Deutsche gegen Deutsche, das war allezeit der schwerste aller Schicksalsschläge.

Immerhin, selbst aus der damaligen furchtbaren Verwirrung rang sich durch, was doch selbst einer mehr oder minder übelwollenden Umwelt noch heute als ein positives europäisches Vermächtnis deutschen Geistes erscheinen dürfte: der deutsche Protest gegen eine Macht der Dunkelheit, die eine ganze Welt umspannte, der Glaube einer neuen Zeit, der nur durch die Geburtswehen entsetzlicher Leiden und Opfer unseres Volkes Bahn gebrochen werden konnte. Magdeburg wurde verbrannt, aber die hier verkündete Botschaft blieb bestehen. Wenn sie nicht das einigende Symbol eines ganzen Volkes wurde, so hatte daran vielerlei Mitschuld, nicht zuletzt Fürstenherrschaft und Einmischung des Auslandes, bei dem sich machtpolitische und ideologische Motive allzu zweckmäßig verbanden. Glaubensmäßig blieb der damalige deutsche Kampf ein Torso, und erst der heutige, neue Kampf aller Deutschen vermag, was damals ungelöst blieb, zu einer vollen weltanschaulichen Einigung zu führen, die uns die Krönung unseres nationalen Daseins schenken soll.

Aber auch staatlich gesehen bietet die damalige Schreckenszeit mancherlei Parallelen und nützliche Hinweise. Wollen doch unsere Feinde, wie sie offen genug eingestehen, neben der Einäscherung unserer Kulturstätten die Zerstörung unseres Reiches, die Wiederherstellung der gleichen, ihnen so wohltätigen Zersplitterung, wie sie der Westfälische „Friede" besiegeln sollte. Es gäbe genug Zeugnisse zur Beweisführung. Begnügen wir uns, eins anzuführen, das wir den „Illustradet London News", vom 18. September entnahmen.

Dort wird, in der höhnisch-grausamen und zugleich heuchlerischen Sprache, die den Engländern eigen ist, die „Umschulung" des deutschen Volkes durch jene Mittel empfohlen, die England heute mit Vorliebe anwendet: „Wir wollen ihre Schulmeister sein: durch Bomben und Brand." Eine solche nützliche Lehre für die Deutschen sei beispielsweise der Angriff auf Hamburg gewesen. Tausende deutscher Frauen und Kinder in Phosphorflammen, verkohlt unter Trümmern, wie die Frauen und Kinder von Magdeburg 1631, das ist die „humane Bekehrungsmethode" Englands.

Magdeburg 1631 mag in der Tat als ein Symbol akzeptiert werden. So war es seit je; was sie nicht zerstören können durch Bomben und Brand, das wollen sie brechen. Wie viele Magdeburgs gibt es bereits in diesem Krieg. Wieviel wunderbare mittelalterliche Kirchen, wie viele Kunstwerke, wie viele kulturgesättigte deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194310 20-11/fragment/page=0001

Heime wurden zerstört von den Barbaren, den Feinden Europas, den Bolschewisten aus Ost und West. Der neutrale Chronist führt alles Unheil zurück auf den „furchtbaren circulus vitiosus, in den das Abendland mit seiner Machtgier, seinem Materialismus und seiner Technik geraten ist, wobei Kriegsvorbereitungen und Krieg schließlich nahezu automatisch die Oberhand gewannen". Ach nein: nicht das Abendland oder doch nicht allein. Und was wäre wohl geschehen, wenn nicht das Abendland oder wenigstens Deutschland, ohne vor den Schrecken eines Krieges zurückzuschaudern, auf jedes Risiko seine Thesen an das Tor der Geschichte geschlagen und den Völkern sein Bekenntnis, seinen Glauben, seinen Lebenswillen und sein Programm einer europäischen Neuordnung und Einigung zugerufen hätte? Wenn es der Dunkelheit der Reaktion auf der einen Seite, dem furchtbaren Ansturm des militanten Bolschewismus aus dem Osten auf der anderen, das Feld überlassen hätte!

Nein: es gibt an diesem deutschen Weg nichts zu deuteln. Er ist heute genau so schicksalhaft wie damals, als ebenfalls unser Volk aus sich heraus eine neue Zeit gebären mußte. Nur: dieses mal kann und darf der Kampf nicht ebenso enden; denn Deutschlands neue Zersplitterung würde beim heutigen Stande der Technik und des überall vordrängenden Materialismus, der Machtgier der Großräubermächte und der zerstörenden Tendenzen aus dem Osten den wirklichen Untergang des Abendlandes bedeuten. Einschließlich all dessen, was selbst in England und anderen mit Bolschewismus und Judentum versippten Ländern noch lebens- und erhaltenswürdig ist. Denn wir Deutschen bejahen im Gegensatz zu jenen die Gesamtheit des großen Kulturerbes.

Wenn aber nun vor Tagen angelsächsische Terrorflieger auch das ohnehin schon schwer getroffene Münster von neuem furchtbar heimgesucht und hier viele geschichtliche Zeugen zerstört haben, die noch an die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und den unseligen Friedensschluß von 1648 gemahnten, so werde uns dies in einem anderen und höheren Sinne ebenfalls zum Symbol. Mögen sie noch soviel Macht daran wenden, die Zerstörung Magdeburgs vervielfacht in unsere Zeit zu übertragen und unser Volk mit solchen Mitteln niederzuschlagen, — einen neuen „Frieden" von Münster dürfen und werden sie nie mehr erzielen. Nicht allein um unser selbst, um ganz Europa willen gilt es durchzuhalten, bis zum Sieg.

Mitstreiter für den europäischen Sieg

(Fortsetzung von Seite 1)

vielen, die den Handwerksbetrieb oder Laden ihres Mannes weiterführten. Mit der Organisation des Arbeitseinsatzes seien auch die feindlichen Blockadepläne hinsichtlich der ausreichenden Gestellung von Arbeitskräften gescheitert. Gauleiter Sauckel beschäftigte sich dann ausführlich mit der Beobachtung, daß auch der Ostarbeiter willig und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten mitarbeite und leitete aus dieser Beobachtung die Feststellung ab, daß auch der bolschewistische Arbeiter die Lügen seiner jüdischen Machthaber längst erkannt habe.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begann seine abschließenden Ausführungen mit der Feststellung, daß der Ausländereinsatz im Reiche keineswegs sich als das „trojanische Pferd" erwiesen habe, als den ihn unsere Gegner hinzustellen sich bemühten. Alle Gefahren, mit denen man zu Anfang habe rechnen müssen, dürfe man heute als gemeistert ansehen. Aus Feinden seien Freunde geworden, nicht durch einen Appell an das Gefühl, sondern kraft eigener Einsicht und eigenen Urteils. Da blutmäßig und kulturell keine unüberbrückbaren Gegensätze vorhanden seien, müßten eben alle Europäer in einer Art von politischer Gemeinschaft zusammenstehen, um den von außen anrennenden Feind gemeinsam zu schlagen.

Stalin soll auf jeden Fall befriedigt werden

Offiziöse britische Stellungnahme zu den Moskauer Besprechungen

goe. Berlin, 19. Okt. Mit der Ankunft von Eden und Hull in Moskau nimmt die Konferenz der drei alliierten Außenminister, deren Probleme den letzten Wochen den fast ausschließlichen Gegenstand in der anglo-amerikanischen Presse darstellten, ihren Auftakt. Zieht man die Quintessenz dieser Betrachtungen der Feindpresse, so zeigt sich, daß schon heute in diesen Auslassungen die Bestätigung für all das vorliegt, was wir den agitatorischen Manövern des Gegners immer entgegenhielten: es gibt keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Anglo-Amerikanern und Bolschewisten, was die territorialen Forderungen der Sowjets angeht. Wenn etwas die vollzogene Tatsache der Auslieferung Europas an den Bolschewismus beweisen kann, dann sind es die Eingeständnisse, die im Zusammenhang mit dieser Moskauer Konferenz in einer Ueberfülle durch die Engländer sowohl wie durch die Amerikaner abgelegt wurden.

Unter diesen Stimmen nehmen die Auslassungen der „Yorkshire Post" eine besondere Stellung ein, da diese Zeitung das Blatt Edens ist und in ihr infolgedessen offiziös die Linie niedergelegt ist, die der britische Außenminister bei den Moskauer Besprechungen einzuhalten gedenkt. Es gibt aber kaum eine andere Zeitung im anglo-amerikanischen Blätterwald, die so bedingungslos von vornherein die sowjetischen Gebietsforderungen akzeptierte, wie gerade diese. Und gewiß ist es bezeichnend, daß die „Yorkshire Post" die britische Bereitschaft bestätigt, nicht allein die sowjetischen Grenzen, sondern auch die sowjetischen „Interessensphären" zu respektieren. Daß diese Bereitschaft des englischen Außenamtes weit über die Preisgabe Finnlands, der baltischen Gebiete, Polens, der Tschechoslowakei, des Balkans usw. hinausgeht, wird klar, wenn hier geschrieben wird, die Forderung der Sowjets, freie Hand zu haben, sei auch „ein Zeichen für ihre Befürchtung, daß nach dem Muster der vorigen Nachkriegsregelung eine Sicherheitszone zwischen der Sowjetunion und der sowjetischen Welt gezogen werden" könnte. Das bedeutet nichts anderes, als den Verzicht auf die alte anglo-amerikanische These eines „cordon sanitaire" in Osteuropa. Gleichzeitig drückt sich darin die Bereitwilligkeit aus, den Bolschewisten die denkbar breiteste Plattform für ihre europäischen Expansionsbestrebungen einzuräumen.

Die Moskauer Konferenz beginnt, begleitet von vielen Worten und versteckten Hoffnungen der Briten, aber unverkennbar im Zeichen der englischen Niederlage und der englischen Schwäche, im Zeichen des Krieges eben, den England leichtfertig entfesselte.

Die deutsche Luftabwehr „zu gut organisiert"

Nachträgliche amerikanische „Erklärungen" zur Katastrophe von Schweinfurt

GH. Berlin, 19. Okt. Obwohl die amerikanische Oeffentlichkeit noch immer nicht die volle Wahrheit über die Katastrophe von Schweinfurt erfahren hat, scheint sie doch von der nervösen Erörterung und Ausdeutung dieses schweren Schlages vorläufig nicht loszukommen. Während den dezimierten USA-Verbänden in England offenbar einige Tage der Wiederauffrischung zugestanden werden mußten; versucht man nun in Washington, die moralische Wirkung des deutschen Erfolges nach Möglichkeit abzuschwächen. Unter den verschiedenen „Erklärungen", deren man sich zu diesem Zweck bediente, sind die Ausführungen besonders bezeichnend, die der Chef der amerikanischen Armeeluftstreitkräfte, General Arnold, auf einer Pressekonferenz in Washington machte. Ohne auch nur die Andeutung eines Beweises dafür anführen zu können, behauptete der USA-General, daß die Deutschen im voraus von den Plänen der Alliierten über den Angriff auf Schweinfurt informiert worden seien. Er sagte dazu wörtlich: „Ich persönlich kann nicht sehen, wie die Deutschen die Verteidigung in dem Maße hätten vorbereiten können, wenn sie nicht im voraus gewarnt worden wären. Die Abwehr war zu gut organisiert."

Wenn man von dem wirklich naiven Unterfangen absieht, die „fünfte Kolonne" noch einmal auftreten zu lassen, dann steckt in diesen Worten das umfassendste Kompliment, das bisher von gegnerischer Seite unserer neuorganisierten Luftabwehr gemacht wurde. Denn mit dem billigen Märchen von dem ausgeplauderten Geheimnis dürfte sich sogar in der Heimat der Leichtgläubigkeit kaum ein kritischer Amerikaner abspeisen lassen. Auch in den USA sollte es ja bekannt sein, daß selbst die beteiligten Bomberbesatzungen erst kurz vor dem Start in der Flugbesprechung über das jeweilige Angriffsziel orientiert werden. Die von diesem Augenblick bis zum Start verbleibende Zeitspanne ist aber so kurz — meistens beträgt sie noch nicht einmal eine Stunde —, daß in ihr keinesfalls die deutsche Luftverteidigung umorganisiert werden könnte.

So bleibt von den Erklärungen General Arnolds nichts übrig als das Eingeständnis der enormen deutschen Abwehrkräfte in der Luft. Das allerdings ist eine Tatsache, die das durch allzu vorellige Versprechungen eingelullte amerikanische Volk heute nicht in nackter Form vertragen würde. Von amtlicher deutscher Seite ist nicht verschwiegen worden, daß an dem einzigartigen Abschußrekord von Schweinfurt auch die idealen Wetterlage ihren Anteil hatte. Aber gleichzeitig wurde immer wieder betont, daß sich die deutschen Luftverteidigungskräfte trotz der bereits spürbar gewordenen Verstärkungen immer noch in einer Phase des Ausbaues und der steten Weiterentwicklung befinden. In einem Punkt hat General Arnold also recht: die deutsche Führung hat die „Warnungen" verstanden, die ihr nicht von irgendeinem Geheimsender, sondern aus den offiziellen britisch-amerikanischen Ankündigungen über den weiteren Luftkrieg immer wieder erteilt wurden. Und darum wird der Feind künftig — wenn nicht Witterungsbedingungen wieder einmal zu zeitweiligen Rückschlägen führen — die deutsche Luftverteidigung stets so gut organisiert und wohlvorbereitet finden wie jüngst bei Schweinfurt.

Der neuernannte Gesandte der Faschistisch-Republikanischen Regierung für Ungarn, Emanuele Grazzi, ist in Budapest eingetroffen.

Der Raub der kostbaren Kunstschätze Siziliens wird von den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen unter stillschweigender Duldung der Badoglio-Regierung weiter fortgesetzt.

Der Patriarch von Moskau ist auf dem Wege nach Großbritannien in Teheran eingetroffen.

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Kairo berichtet, daß nach zuverlässiger diplomatischer Quelle eine amerikanische Militärmission auf dem Wege in die Sowjetunion sei. An ihrer Spitze stehe Generalmajor Dean, der frühere Generalstabschef der Armee.

Die Hunde ihres Herrn

Zeichnung: Höcker

Die Außenminister der USA und Englands, Hull und Eden, sind zum Befehlsempfang in Moskau eingetroffen.

Feindangriffe nördlich Kiew aufgefangen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vorlagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets.

Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange.

Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vorlagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

An der südlitalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Ludwig Franz, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; an Oberleutnant d. R. Adolf Hoyer, Kompaniechef einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung, und an Wachtmeister Otto Diem, Geschützführer in einer Aufklärungs-Abteilung, dem diese hohe Auszeichnung nach seinem Heldentode verliehen wurde.

Ritterkreuzträger Oberstleutnant Wilhelm Buck, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regimentes, starb bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

Reichsjugendführer Axmann begrüßte die zum Abschluß ihres Deutschland-Besuches in der Reichshauptstadt weilenden volksdeutschen Jugendführer und -führerinnen aus den besetzten Ostgebieten.

Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b. Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.40 RM. (einschl. Botenlohn).

Lots' is Lots'

Von Max Dreyer

4. Fortsetzung und Schluß

Sie zeigten und deuteten sich die Schönheiten, die Wahrzeichen, die Gesichter der Landschaft, die Wesenheit der alten Städte, die Geheimnisse ihrer Winkel, die Himmelschrift ihrer Kirchtürme, und all die Zeichen und Runen, den Lug und die List und die Offenheit, den Eigennutz und die trotzige Wahrheit menschlicher Mienen.

Auge half dem Auge und Sinn dem Sinn. Aber nicht, daß sie immer einhellig und einmütig gewandert wären. Oft genug gab es ein Hin und Her, und Meinung prallte auf Gegenmeinung. O, was konnten sie sich zanken und zausen, wortreich ging es zu auf Hieb und Stich.

Noch aber schwang die Gereiztheit in prickelnde Erregung sich aus, ihre Hand, die ihm züchtigend in die Tolle fuhr, endete in einer Liebkosung. Und alles löste zuletzt die freie Wanderlust.

Anders wurde es, als sie dann zu einem engen Wohngelaß in Berlin verdammt wurden. Herberts Brotgeberin, die Verlagsgesellschaft, schränkte ihren Betrieb ein. Er wurde auf halbe Ration gesetzt. In der Mulackstraße, im vierten Stock mieteten sie sich ein. Ein Zimmer nach dem Hof mit Küchenbenutzung ihr Quartier. Und jetzt wurde das Kind erwartet. Das Kind, das zum Glück hätte werden müssen, in dieser Bedrängnis wurde es zum Unglück.

Es war das alte, graue, grausame Lied. Nun war ihre Liebe doch nicht stark genug, sie zu tragen, und sie verloren den Halt. Mit der inneren Not aber wuchs die äußere. Der Verlag geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Herbert wurde entlassen.

Und sie erwartete ein Kind. Heiliger Herrgott, ist das ein Leben! In dem das, was des Weibes höchste Freude ausmacht, zur Qual wird, zur Verzweiflung und zum Ekel, in dem die Natur zu Unnatur verdorben wird und Segen zu Fluch.

Ihre Augen spielten mit dem Gashahn. Und dann waren auch die Finger nicht weit. Aber es war doch wohl die mütterliche Urkraft, die sie vor dem Letzten bewahrte.

Gesgerucht aber nahm Mutter Oehmke eines Abends in der Küche wahr, da wurde sie unangenehm, da bekam sie ihren Sprachfehler. „De Düwel und sien Pumpstaken! Ja denkst du nich an das Kind! Und ich bün auch bloß gut dafür, daß ich hier nachher die Scherereei mit Polizei und Gericht habe! So wird mir denn vergolten, was ich an dir tu un was ich für dich hergebe — Gott verdori!"

Es gab Tränen und schluchzende Umarmung. Aber die dunkle Macht wirkte dann doch weiter in den Augen und den Fingern.

Bis die Wehen Anita aufs Lager zwangen, ein Junge wurde geboren, ein armseliges Kind, das nicht leben, nicht sterben konnte, und Mutterliebe half ihm nicht.

Auf Anitas Gemüt, die schwer ausgehalten hatte und schon unterwegs gewesen war nach dem andern Ufer, lag dunkler Schatten. War sie noch in dieser Welt der Qual? Kamen ihr die Augenblicke hoher Erinnerung, flüchtete sie zurück in den dunklen Flur.

Und es war wie in der Verklärung des Sichlösens aus höchster Not, wie in dem lichten Augenblick des Letzten, daß sie Mutter Oehmke um einen Briefbogen bat. Und sie schrieb an den Oberkotzen Herrn Johann Greve. Es war herzlich wenig, versagend wenig und gerade so sagte es mehr als alles. — — —

Johann kam vom Kirchhof. Sie hatten vorgestern die alte Großmutter zur Erde gebracht. Er sprach heute mit dem Gärtner über die Grabanlage. Vor der Tür seines nun ganz leeren Hauses traf er mit dem Postboten zusammen. Erst rätselte er halb gedankenlos an der undeutlichen Handschrift herum. Dann, da er in der Stube mit dem Schreiben sich hingesetzt hatte und den Umschlag öffnete, zuckte es durch ihn hin. Blitzschnell und blitzschnell, schmerzend und schrecklich und betäubend.

Von ihr — von Anita — und er las „Johann" — Weiter stand nichts da — halb blöde wendete er das Blatt — weiter nichts — Aber dies eine Wort umschloß alles: dieses „Johann".

Und jetzt sprach er das Wort immer noch halb wirr selber aus, und dann ging es ihm auf, dem schweren Gehirn. „Johann", das ist ja ein Notruf — der Notruf — das ist ja SOS. —

Zu ihr! Telephonisch Urlaub erbeten. Dann nach Berlin. So hat sie also das Schicksal an der Kehle. Arme kleine Dirn. So hat also der andere versagt und dich unglücklich gemacht.

Aber er warf sich nicht groß in die Brust. Und in seinem Zorn das Selbstgefühl blieb unten. Auch was in dem natürlichen Mannessinn mit einem „also doch!" als Genugtuung sich hob, kam nicht oben auf, oben war zuviel von jagender Sorge und Rettenwollen, Rettenmüssen.

Als er sie fand mit Hilfe des Wohnungsamtes, als Mutter Oehmke ihn zu ihr führte, hockte sie vor ihrem toten Kind und war selbst wie tot. — Er setzte sich zu ihr, er nahm ihre kalten Finger in seine rotbraune Faust, die führende, fordernde, und dann schloß er ihre kalkweiße Hand, die an der Not verblutet war, in seine beiden Hände.

Was war noch in ihrem Puls von Lebenkönnen und Lebenwollen? Das Leben flatterte und war daran zu verflattern. Er aber hielt es. Ich laß dich nicht fort! Ich laß dich nicht! Und hielt es und hatte die Kraft es zu halten. Und so blieb es ihm.

Ihre Augen, die schon fern waren, ganz weit, kehrten um und fanden ihre Heimstätte in seinem festen Blick.

Er half ihr, das Kind begraben. Dann, da er sie wieder flott hatte, steuerte er sie in den Heimathafen.

Ja, in den Heimathafen. Er blickte nicht zurück, er fragte nicht nach Schuld Schuld — vielleicht bin ich selber schuld. Vielleicht Satanala.

In ihm leuchtete seine Tat, sein Rettungswerk. Und das Licht leuchtete voraus.

Als er an das alte Haus sie führte, das strohgedeckte und strohgedeckte, das warme, treue, gute, gütige Haus, leuchteten aus dem Vorgarten Sonnebraut und Ehrenpreis ihr den Willkommen. Und dann, ja, dann kam Blanka — lief ihr entgegen, gackernd und froh. Da mußte sie sehr fest an seinem Arm sich halten.

Neue Lebensquellen sprachen. Schmerz und Glück hatten an die Tiefen gerührt. Trauer, Zorn, Verstoßung, Sehnsucht und Erfüllung. Im Lauf der Zeit sollte auch diese unsere Hemisphäre an Johann Greve nicht zu kurz kommen. Nein, ganz und gar nicht. Im Garten zwischen Ritterspurn und Eisenhut wielten blonde, ranke, langschenklige Kinder.

Ab morgen beginnen wir mit dem Abdruck des kürzlich der Oeffentlichkeit übergebenen Romans

„Das letzte Gefecht"

von Robert Hohlbaum.

Der Roman ist der Schlußband einer Trilogie, von der die beiden ersten Werke „Zweikampf um Deutschland" und „Die stumme Schlacht" bereits große Erfolge errangen. Der Dichter wird morgen selbst seinem Werke einige einführende Worte mitgeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431020-11/fragment/page=0002

Die Sonde

20. Oktober

Nippongo

Tokio, im Oktober.

Es ist eine logische Folge des japanischen Führungsanspruches in Ostasien, daß das „Nippongo" — die japanische Sprache — das Erbe des Englischen als übernationale Verkehrssprache im ostasiatischen Großraum antreten will. Bisher war die englische Sprache in ganz Ostasien unbestritten vorherrschend, ausgenommen in Holländisch-Indien und in Französisch-Indochina, wo das Englische hinter das Holländische und Französische zurücktrat. Die englische Sprache war für die Engländer und für die Beherrschung des britischen Empire ein wichtiges Mittel zur geistigen Beeinflussung der ostasiatischen Völker.

Daß das japanische Volk sich neben seiner politischen auch die geistige Unabhängigkeit bewahren konnte, ist mindestens zu einem gewissen Teil dem Umstand zuzuschreiben, daß sich Japan bei der Aufnahme der zivilisatorischen Errungenschaften europäischer Herkunft nicht einseitig der englischen Sprache als Medium bediente. Andererseits erscheint es für den geistigen Zusammenschluß der Völker Ostasiens im Sinne der japanischen Ideologie von entscheidender Wichtigkeit, dem „Nippongo" innerhalb des ostasiatischen Großraumes möglichst weite Verbreitung zu sichern. Japanische Historiker sind sich dessen bewußt, welche große Rolle vergleichsweise beim geistigen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß des ersten politischen Großraumes, den die Geschichte kennt, des römischen Imperiums nämlich, der Verbreitung der lateinischen Sprache zufiel.

Die japanische Sprache hat bestimmt vielerlei Eigenschaften, die einer Verbreitung günstig sind, daneben aber andere, welche hemmend wirken können. Günstig ist es, daß die Aussprache des vokalreichen „Nippongo" für Ausländer ziemlich leicht zu erlernen ist. Auch die elementare Grammatik bietet keine übergroßen Schwierigkeiten. Ein Hemmnis für das rasche Erlernen der japanischen Sprache dagegen dürfte die auf uralter Gesellschaftstradition begründete Vielfältigkeit der Ausdrucksformen für den Verkehr zwischen den Geschlechtern und den verschiedenen Gesellschaftsschichten bilden. Vater und Sohn benutzen z. B. in der Unterhaltung miteinander ganz verschiedene Anreden und Ausdrücke. Aber auch andere Unterhaltungs-Partner müssen, je nach familiärer oder gesellschaftlicher Stellung, die sie einnehmen, eine Fülle von genau auf die Situation abgestuften Worten und Satzbildungen beherrschen. Es sind dies nicht nur Höflichkeitsfloskeln, sondern Formeln der Verständigung, die von der tiefen inneren Geformtheit der Japaner zeugen.

Starken Anreiz zur Erlernung des Nippongo in den von Japan verwalteten Gebieten erwartet man aus dem Umstand, daß der Aufstieg in gute Positionen des Staatsdienstes und in andere maßgebende Stellungen von der Beherrschung des Nippongo abhängig sein werden. Daß sprachbegabte Mandschuren chinesischer Abstammung sich das Nippongo rasch aneignen, ist nach dem elfjährigen Bestand Mandschukuos bereits deutlich ersichtlich. Auch in Formosa spricht die chinesische Bevölkerung fast durchweg Nippongo; allerdings macht das Nippongo als Schriftsprache hier noch Schwierigkeiten. Japanische Beurteiler sind der festen Ueberzeugung, daß auch in China das Nippongo für den Hausgebrauch sich bald einbürgern wird. Auch im neueroberten Südraum betreibt die japanische Verwaltung zielbewußte Werbung für das Nippongo; übereinstimmenden Berichten zufolge finden diese Bemühungen fast überall, besonders auf den Philippinen, auf Java und Borneo bei der eingesessenen Bevölkerung freudigen Widerhall. Abzuwarten bleibt, wie weit in den teilweise kulturell tieferstehenden Südraumländern die Durchsetzung der japanischen Schriftsprache möglich sein wird. kha.

Gefangenen-Bewachung

An dem großen Sägewerk vorbei führt eine Straße zur Stadt. Abend für Abend und Morgen für Morgen schlurft auf ihr eine Gruppe Kriegsgefangener. In gemessener Entfernung dahinter folgt ein Soldat, das Gewehr geschultert, den Blick aufmerksam auf die seiner Obhut Anvertrauten gerichtet. Und dann kommt ein Lastauto mit Anhänger vorbei. Es mögen wohl 15 Kriegsgefangene darauf sein, und etwas abseits davon steht wieder ein Soldat mit seinem Gewehr. Je länger der Krieg dauert, um so häufiger sehen wir in den Straßen unserer Städte und Dörfer solche und ähnliche Bilder. Das ist auch ganz selbstverständlich. Heute, wo die meisten Söhne unseres Volkes mit der Waffe in der Hand dem Feinde gegenüberstehen, müssen zu Hause Kriegsgefangene die Arbeit mit verrichten helfen.

Die Aufgabe, die hierbei den Bewachungssoldaten zufällt, ist ihrer keineswegs unwürdig. Gewiß, sie würden sicherlich lieber eine soldatischere Aufgabe erfüllen, aber wem das Schicksal diese Möglichkeit versagt, oder wenigstens solange versagt, bis er wieder fronttauglich wird, der braucht sich dieser Aufgabe in der Heimat nicht zu schämen. Gehe einmal über unsere Landstraßen, durch unsere großen Betriebe, durch unsere Forsten, ganz gleich, zu welcher Tageszeit, fast immer und überall siehst du den deutschen Soldaten mit Kriegsgefangenen. Er hält sie zur Arbeit an, er zeigt ihnen, wie sie ihre Arbeit zu verrichten haben. Gewiß, der Kriegsgefangene weiß das im allgemeinen auch allein, aber wenn man ihm nicht auf die Finger sieht, macht er seine Arbeit flüchtig oder tut gar nichts und schadet damit der Sache, um deretwillen er eingesetzt ist. Denn hinter dieser täglichen Aufgabe, die den deutschen Soldaten auch in der Heimat so unermüdlich am Werke sieht, steht das große Ganze, die Sicherstellung der Ernährung und der Produktion unseres Volkes. Je mehr der Soldat mit seinen Gefangenen am Tage schafft — dabei ist es selbstverständlich, daß er nicht selbst mit Hand anlegt — um so größer ist sein Beitrag für jene kriegswichtige Aufgabe. Und er wird das stundenlange Stehen tagein und tagaus, er wird die brülende Hitze im Sommer auf den Feldern oder auch in den Betrieben, wird Wind und Wetter im Herbst und Winter williger und leichter ertragen, je klarer ihm das große Ziel vor Augen schwebt.

Soldaten müssen es schon sein, die diese gewiß nicht ohne weiteres befriedigende Aufgabe erfüllen. Wie oft kommt es vor, daß hier oder dort sowjetische Kriegsgefangene ausbrechen und fliehen, daß sie manches Unheil anrichten, ja, daß es ihnen hier und dort einmal sogar gelang, einen Landser hinterrücks zu überfallen und zu ermorden. Ihr Los war dann allerdings auch in kurzer Zeit, oft schon nach wenigen Tagen oder gar Stunden, besiegelt. Aber der Bolschewist ist unberechenbar. So wie er dort draußen an der Front tarnt und täuscht, so hinterlistig ist er auch in der Gefangenschaft. Deshalb muß jeder dieser deutschen Soldaten völlig um den Ernst der Stunde wissen und jedem Zwischenfall gewachsen sein.

Geht der Tag zur Neige, ist die Arbeit getan, bringt der Soldat die Gefangenen in das mit Stacheldraht umzäunte Lager. Erst wenn er sich davon überzeugt hat, daß der sowjetische Kriegsgefangene keine Möglichkeit zur Flucht hat, darf er an sich selbst denken.

Langsam kommt die Dunkelheit von allen Seiten geschlichen, die Weiden ertrinken in ihr, das Blickfeld schrumpft zusammen. Ein Reh wechselt über den Weg. Von weither gellt der Ruf eines Tieres durch die Nacht. Die stillstehende Luft trägt den Ton weit fort und weither, bis alles schweigt und still wird nach einem lauten Tag. E. K.

Land der singenden Dörfer

In einem Haus für Bauernmaler und -musiker in Lemberg

Von unserer in das Generalgouvernement entsandten Schriftleiterin Frieda Seidler

Weiter geht die Fahrt mit dem Kreislandwirt durch die Dörfer, in denen die Ernteerfassung im Gange ist.

Das Kontingent, das die Bauern abgeben, richtet sich nach der Größe der Betriebe. Die Roggenabgabe beträgt z. B. im Kreis Lemberg je Hektar 5 Doppelzentner, eine geringere Menge als im Reich, da hier der Boden noch keine intensive Bewirtschaftung kennt. Außer dem Betrag für seine Lieferung bekommt der Bauer Berechtigungsscheine für seine Geräte vom Nagel bis zum Hufeisen, um den Schleichhandel mit solchen Mangelgütern zu unterbinden.

Das ist schon ein Stück von dem ausgedehnten „Prämiensystem", das sich in der Landwirtschaft als ein friedlicher Mittler zu einer gerechten Preisbildung auszuwirken beginnt. Der Weg auf der Fahrt mit Dr. N. führt zum Beispiel in eine der beiden Eiererfassungsstellen des Kreises, einen großen scheunenartigen Arbeitsraum mit Kistenstapel

Junge Goralen in Tracht. Dieser Stamm ist zwar in der Hohen Tatra zu Hause, jedoch hat die Tracht Aehnlichkeit mit der der ukrainischen Gaizier. (Das Bild entstammt wie die vorausgegangenen der künstlerischen Ernte, die Maler aus dem Reich nach einer Einladung in das Generalgouvernement bargen.)

voller Eier, einem kleinen Arbeitszimmer für den einheimischen Leiter und einem abgedunkelten Durchleuchtungsraum — eine vertraut anmutende östliche Ausgabe jeder deutschen Eierablieferungsstelle. 300 000 Eier laufen hier wöchentlich durch. Da nach dem Prämiensystem für ein Kilogramm Eier ein halbes Kilogramm Zucker und zehn Zigaretten als Zugabe gegeben werden und da die Hühner hierzulande nach der Ernte gut legen — im Gegensatz zur Mauserzeit im Reich — ist die Ablieferung gut, und der Leiter zeigt eifrig seine Listen. Ueber dem weiten Hof liegt das Brausen eines vielstimmigen Vogelschreies — er ist überlaut mit schnatternden, lärmenden, flügelschlagenden, schnabulierenden Gänsen in Hunderten von erhöhten Holzgattern. 14 000 Schlachtgänse warten unter freiem Himmel auf den Abtransport. Hier bekam der Ablieferer für eine Gans neben dem Geld etwa zwei Kilogramm Zucker, abgestuft nach Gewicht.

Die schnurgerade Straße ist wieder da; nun haben wir aber gewendet und lassen die blaue Bergkette im Rücken, die vordem wie ein Alpenland nach Süden lockte. Könnten wir dem Reisewunsch nachgeben, so kämen wir immer tiefer in das Galizien des ukrainischen Bauern hinein. Tal um Tal würde uns seine Dörfer mit den alten, seltsam gestuften griechisch-katholischen Holzkirchen zeigen, Dorf an Dorf seine schönen, immer wieder abgewandelten Trachten entsalten; die gestreiften schwarzgelben oder rotblauen Röcke der Mädchen, die weißen, buntgeborteten Schlafwollumhänge und die runden Hüte der Burschen. Reich an altem Wissen und Hergebrachtem, reich an Liedern und Melodien für die Bandura, ihr Saiteninstrument, reich an ererbten Künsten der Hand vom Weben bis zur Malerei am Tonkrug, vom Teppichknüpfen bis zum Sticken der Kirchenfahnen, leben die ukrainischen Dörfer ihr bäuerliches Jahr zwischen Sonnwendtanz und Sonnwendtanz. Das Reich gewährt der ursprünglichen Fülle seinen Schutz und seine Förderung. Der Weg, der uns von den Bergketten wegführt, bringt uns zugleich der hüllen Straße in Lemberg näher, an der das Institut für ukrainische Volkstumspflege liegt. Hier walten ein ukrainischer Professor und seine Mitarbeiter wie getreue Eckarte über dem Pfund, das in ihren Landsleuten wohnt. Jede der natürlichen Begabungen darf sich in einem Fernstudium der Musik oder der Malerei weiterentwickeln, ohne dabei freilich zu verödern. 350 Fernstudierende, Arbeiter, Bauern, Geistliche, schicken ihre Zeichnungen und Aquarelle ein, bekommen sie mit Verbesserungen und Ratschlägen zurück und werden in monatlich erscheinenden Lehrbriefen weiter unterrichtet. Die Musikabteilung betreut neben Musikstudierenden die 2000 Chöre in Galizien, die alljährlich zu Landeswettbewerben zusammentreten und ihre berühmten mehrstimmigen Gesänge, in denen sich ukrainische, bulgarische, türkische und tatarische Melodieelemente miteinander verweben, gegeneinander erklingen lassen. Die Theaterabteilung endlich bildet Talente für Amateur- und Professionaltheater aus.

Der satte Herbsttag in Früchteduft und Erdgeruch auf Dublany und auf dem Güterbahnhof, danach der Blick in das Haus für Bauernmaler und -musiker — dieser eine Tag ließ den Keim spüren, der in Galizien zur Gesundung vielleicht des ganzen ländlichen Lebens im Generalgouvernement gelegt wird. Glückliche Voraussetzungen — der österreichische Einfluß der Vergangenheit und die Zusammensetzung der Bevölkerung — und kluge, menschlich-reife neue Tat scheinen hierfür das Klima geschaffen zu haben.

Viele offene Fragen harren im Distrikt Galizien wie im gesamten Weichselstromland noch der Lösung. Vielleicht schöpft man aus diesem ländlichen Bereich die heilsame Entwirrung auch für sie. Denn in dem Werden auf Dublany und in dem Anfang auf dem Güterbahnhof war all das nüchtern Ermutigende beschlossen, das von der Arbeit an greifbaren, tief einfachen Dingen ausgeht. Diese Ermutigung und zugleich Entkompliziertung aber braucht jede Kolonisation — anders bleibt sie Rechenkunst, die sich am aufgegangenen Exempel berauscht. In dem Lemberger Institut aber, dem Schutzdach für die Quellen des anderen, inneren galizischen Reichtums, barg sich die Antwort auf jene Verpflichtung einer sittlich fundierten Kolonisation, ein Land nicht für das Brot und vom Brot allein leben zu lassen.

Die Dichter auf der Bühne

Dichter als Beispiele für Haltung / Von Dr. Hermann Wanderscheck

Eine der faszinierendsten Szenen in dem aufwühlenden Drama von Hans Schwarz „Prinz von Preußen" ist die Schlußszene des dritten Bildes, wenn Heinrich von Kleist dem Prinzen gegenübertritt. Der Dichter und der soldatische Kämpfer wechseln leidenschaftliche Worte, es geht um Preußens Schicksal. Dennoch wird Kleist, der Mensch, der Dämon, der durch das Leben Gejagte, in seinem tatenlosen poetischen und geistigen Leibhaftigkeit plastische Gestalt. Es war von dem lebenden Dichter Hans Schwarz ein Wagnis, den großen Kleist vor das Tribunal einer weltgeschichtlichen Stunde zu beschwören. Es gelang: weil die Identität von Mensch und Mission Kleists in dieser Szene sichtbar wurde und der Dichter der „Penthesilea" nicht als literarhistorisches Schemen nur eine Szene ausfüllte.

Einen anderen Kleist, den 1759 bei Kunersdorf den Heldentod sterbenden Offizier und Dichter Ewald von Kleist, stellte Friedrich Forster jüngst in seinem Schauspiel „Lebe Er sich selbst" in den Mittelpunkt der Handlung. Ewald von Kleist ist in die Literaturgeschichte eingegangen als der Schöpfer des Gedichts „Der Frühling" und einer kraftvollen patriotischen Lyrik, als ein glühender Verehrer des großen Friedrich. Die dramatische Handlung gruppiert sich um einen soldatisch-ethischen Konflikt. Kleist handelt gegen den Befehl des Königs und erfüllt in der Opferung seines jungen Lebens für seinen König die höchste Wiedergutmachung eines idealistischen Handelns. Friedrich Forster gelingt es, den Dichter Ewald von Kleist, ohne das Bild der geschichtlichen Tradition zu verzeichnen, menschlich und psychologisch überzeugend in Szene zu setzen. Hanns Johst gelang es schon vor Jahren, in seinem Drama „Der Einsame" eine geniale Vision des zwiespältigen und vom Dämon zerfressenen Grabbe zu zeichnen — eine völlig andere psychologische Voraussetzung, aber die gleiche gestalterische Aufgabe war vorhanden: die biographische Wahrheit des dichterischen Lebens nicht zu verfälschen.

Nur da, wo der große Dichter einer Nation, dessen Bild durch das Schrifttum der Jahrhunderte zu einem fetumrissenen wurde, in strahlender Lebensechtheit im Schauspiel oder in der Komödie erscheint, bleibt der heutige dichterische Versuch gerechtfertigt. Robert Hohlbaum unternahm es kürzlich in seiner tragischen Komödie „Gewitter im Vormärz", die Gestalt Franz Grillparzers zu beschwören. Der Konflikt spitzte sich um eine wahre Episode aus Grillparzers Dichterringen zu. Im Kampf gegen die Zensurintrigen des vormärzlichen Wien steht Grillparzer in heftigster Opposition zum Kaiser. In Hohlbaums Entscheidung, Grillparzer in die Einsamkeit gehen zu lassen, um seinem Werk selbst die ungehemmte Reife zu geben, gipfelte zugleich das höchste Ethos einer heutigen postumen Beschwörung: ein Beispiel für die Haltung eines Giganten zu zeichnen, der über seine Zeit hinauswuchs. Mit Erfolg unternahm auch Gerhard Aichinger in der Komödie „Hochverehrendes Publikum" die Dramatisierung einer Episode aus dem Leben Raimunds. Ein blutvolles Dichterleben ersteht vor unseren Augen und wenn Raimund, mit Toni, dem Märchenfräulein aus dem Himmel in der Leopoldstadt die Naturhochzeit feiert, so erfüllt sich Aichingers Vorsatz in glücklicher Weise: ungeschminkt ein Stück Dichterleben — durch zahlreiche Romane und literarische Betrachtungen farbenfroh und phantasievoll anekdotisiert — auf die historische Wahrheit zurückzuführen und den Dichter Raimund zur Natur werden zu lassen.

Im Schauspiel liegen die größeren Möglichkeiten einer Wiederauferstehung des historischen Genius auf der Bühne. Max Dreyer schrieb in den letzten Jahren ein Schauspiel um Ernst Moritz Arndt „Der Lichtbringer" und sein Drama um den jungen Schiller „Die Schwestern". In beiden Werken war der biographisch-wahrheitsgetreue Stoff die Voraussetzung zu einem gehaltvollen Zeitbild. Wenn die „Lichtbringer" der deutschen Dichtung als Repräsentanten eines kämpferischen Welt- und Lebensgefühls zur bühnenmäßigen Gestaltung locken, so muß eine zutiefst begründete Notwendigkeit vorliegen. Keine Frage, daß in diesen Werken dem schauspielerischen Können hohe Tribute abverlangt werden.

Ein Kleist muß kleistisch sein, ein Grabbe grabbisch. Dichter auf der Bühne sind keine Arabesken für eine mimische oder spielerische Entfesselung und Reizspannung. Sie wirken als Beispiele für eine Haltung. Gerade darum wird jeder Dichter, der ja im Schatten des Genius steht, nicht über den Schatten springen dürfen, um sich selbst zu bespiegeln. Die Bühne hat eherne Gesetze: aus der Notwendigkeit der Kunst das Notwendige des Seins zu begründen.

Die Gaukulturtage 1943 des Gaues Halle-Merseburg

Wie alljährlich veranstaltet die Gauleitung der NSDAP. und das Reichspropagandaamt Halle-Merseburg auch in diesem Jahre unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Staatsrat Eggeling die Gaukulturtage 1943. Sie sind in ihrer dem Zeitgeschehen entsprechend würdigen Gestaltung dazu angetan, das Augenmerk der Menschen unserer mitteldeutschen Heimat einmal nachdrücklich auf die inneren Werte kulturellen Schaffens und Wirkens hinzulenken, die dem Leben erst Sinn und Inhalt verleihen. Je mehr die Anforderungen steigen, die dem deutschen Menschen zur Bewältigung seines kämpferischen Auftrages in diesem entscheidungsvollen Krieg auferlegt werden müssen, um so größer wird sein Bestreben sein, sich Kraftquellen zu erschließen, die ihn befähigen, immer von neuem den erforderlichen Antrieb zur Erfüllung seiner harten Pflichten im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes zu gewinnen. Das Erleben deutscher Kunst, die persönliche Bindung an die deutschen kulturellen Schöpfungen aber bedeutet einen Zustrom an Kräften aus einer inneren Welt, die uns das Leben erst lebenswert macht.

In diesem Sinne ist es die Aufgabe der Gaukulturtage 1943, die vom 23. bis 31. Oktober stattfinden, in einer Reihe erlesener Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit zu treten, unter denen sich die Gausausstellung der Bildenden Künste 1943 und die Kundgebung der Kulturschaffenden mit der erstmaligen Verleihung des Gaukulturpreises durch Gauleiter Staatsrat Eggeling hervorheben. Neben musikalischen und literarischen Darbietungen ist besonders das hallische Stadttheater mit der Erstaufführung der Oper „Die Geschichte vom schönen Anneri" von P. J. Kauffmann zu erwähnen, während die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit ihrem Lichtbildervortrag von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Abderhalden ihren Beitrag zu den Gaukulturtagen leistet.

Der Führer beglückwünschte Gustav Freyssen

Der Führer hat dem Dichter Gustav Freyssen zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphische Glückwünsche übermittelt. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Freyssen ein Glückwunschschreiben gerichtet.

Gohlisser-Schlößchen-Preis verliehen. Die Stadt Leipzig verlieh zum erstenmal den neu geschaffenen Gohlisser-Schlößchen-Preis an den Leipziger Schriftleiter Heinz Rusch für das künstlerische Schaffen um die Erweckung der Erinnerung an diese Kulturstätte. Rusch ist unseren Lesern als unser Mitarbeiter seit langem bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431020-11/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

* Verdunkelung: Von Mittwoch 17.55 Uhr bis Donnerstag 6.06 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 22.58 Uhr; Monduntergang: Donnerstag 14.06 Uhr.

Gauleiter besuchte Luftschutzeinrichtungen

Der Nationalsozialistische Gaudienst teilt mit: Am Montagabend sprach Gauleiter Eggeling in einer öffentlichen Großkundgebung zu den Volksgenossen von Zeitz. Anläßlich dieses Besuches in Zeitz besichtigte der Gauleiter im Laufe des Montagnachmittags die Luftschutzeinrichtungen von Weißenfels, während er am Dienstagvormittag die gleichen Einrichtungen von Zeitz aufsuchte. Unter Führung des Oberbürgermeisters und der zuständigen Polizeileiter der beiden Städte wurden dem Gauleiter u. a. die in Gemeinschaftsarbeit hergestellten Deckungsgräben, die Feuerlöschteiche, Luftschutzbunker und -stollen gezeigt. Gauleiter Eggeling konnte sich davon überzeugen, daß in beiden Städten umfangreiche Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung vor Terrorangriffen getroffen wurden.

Drei, die nicht mehr wegzudenken sind

Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und NS.-Volkswohlfahrt sind jedem Deutschen von ihrer Gründung an so geläufig geworden, daß sie nicht mehr wegzudenken sind. Obwohl äußerlich die Aufgaben dieser drei Organisationen grundverschieden erscheinen, haben sie doch einen unlösbaren inneren Zusammenhang durch die gemeinsame Lösung der sozialen Frage. Die Deutsche Arbeitsfront erfaßt die schaffenden Menschen in ihrer Berufsarbeit, führt sie zu höheren Leistungen und gestaltet daraus eine soziale Verbesserung. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verschafft den arbeitenden Menschen Anteil an den kulturellen Gütern der Nation. Die NS.-Volkswohlfahrt ist dazu berufen, in allen Nöten des Lebens vorbeugend einzugreifen und die Nation gesund und leistungsfähig zu erhalten. Alle drei Organisationen zusammengenommen also sind Träger einer sozialen Ordnung, die aufgebaut ist auf dem Bestreben, den Wohlstand zu heben und zu sichern und alle Gefahrenquellen zu beseitigen, die auch aus natürlichen Lebensabläufen heraus doch immer wieder drohen.

Wenn sich nun am 23. und 24. Oktober die Organisationen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dafür einsetzen, der NS.-Volkswohlfahrt die Mittel für ihre volkspflegerische Arbeit bereitstellen zu helfen, dann werden sie gerade bei den Schaffenden größtes Verständnis finden. „Schaffende sammeln, Schaffende geben", diese Parole wird auch diesmal wieder die Herzen und Hände bereit finden zum Geben!

Was tut heute der Schmied?

Der Hammer und der Amboß und ihr Herr, der Schmied, sind im Sprichwort und im Volksmund schon so lange zu Hause, wie Männer Waffen führen und Pferde Hufeisen tragen. Und das ist schon lange her . . . Aber der Beruf des Schmiedes ist nicht allein alt und vollgesogen mit tiefem Sinn, sondern ist auch unverwüstlich jung und pariert sogar dem technischen Zeitalter. Seine Lehrlinge, Gesellen und Meister können genau so gut ein rotleuchtendes Hufeisen in der Glut biegen wie der Grobschmied vor vielen Generationen, aber sie arbeiten auch mit autogenen und elektrischen Schweißapparaten, bauen — besonders in Bedarfszeiten wie im Kriege — gebrauchte Personenkraftwagen zu Hilfsschleppern um und stellen moderne luftbereifte Pferdewagen für die Landwirtschaft her. Die Rüstung ruft immer wieder nach dem Schmiedemeister und seinem Können. Ein Junge, der Schmied werden will, lernt also kein ungefüges, in die Ecke gestelltes Handwerk, wie mancher Fernstehende annimmt, sondern einen guten, gediegenen, fortschrittlichen und männlichen Beruf. Zur Anschauung für solche Jungen und zur Belehrung für viele Vorübergehende stellte in diesen Tagen das Berufserziehungswerk des Deutschen Handwerks in der Gr. Ulrichstraße (Schaufenster der Firma Jacob) Lehrlings- und Meisterarbeiten aus. Sie zeigen die vielen Gebiete, auf denen der Hammer des Schmiedes und seine Maschinen zu Hause sind; sei es das Schnittmodell einer Achse für Hilfsschlepper, sei es eine Wagenfeder, seien es die unverwüstlichen Geräte für den Bauernhof, Mistgabeln, Schaufeln, Hufeisen. Zum Hufeisen aber, seinem und unser aller Glückszeichen, kehrt der Schmied immer gern zurück. Für jedes Pferd biegt er sie zurecht, und ist das Pferd auf dem Lande nicht ganz auf dem Damm, so ist mancher Bauer schon, war der Tierarzt weit, beim Meister Schmied, dem halben Tierdoktor, an die rechte Schmiede gekommen.

Zusammenstöße. Gegen 8.06 Uhr stießen am Dienstag vor dem Grundstück Freiimfelder Str. 74/75 eine Straßenbahn mit Anhänger der Linie 1 und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Anhänger der Straßenbahn wurde stark und der Lastkraftwagen leicht beschädigt. Es trat eine Verkehrsstörung von etwa 24 Minuten ein. — Vor dem Grundstück Magdeburger Straße 65 erfolgte ebenfalls gegen 15.15 Uhr ein Zusammenstoß. Diesmal waren es zwei Lastkraftwagen, von denen einer gegen das Grundstück gedrückt wurde und die Toreinfahrt beschädigte.

Bezugscheine für Matratzen. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß Bezugscheine über Matratzen, die vor dem 1. März 1943 ausgestellt wurden, als verfallen gelten und nicht mehr zu benutzen sind. Bezugscheine über Verdunkelungsstoff, die in der Zeit vom 12. März bis 1. Oktober 1943 ausgestellt worden sind, haben eine Gültigkeit von sechs Monaten.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Feldwebel Otto Wellert, Fürstental 5. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Rainer Naumann, Auenstraße 67, Gefreiter Walter Haltrein, Sonnenweg 31.

Es war eine Nachtarbeiterin, die draußen vorüberging . . .

Ein „düsterer" Berufsstand ins rechte Licht gerückt - Wenn drohende Schatten im Dunkeln schleichen

Es gibt bei uns noch viele Nächte, die der müde Schläfer geruhsam verträumen kann. Wacht er trotzdem in einer solchen Nacht auf, weil ihn ein Traum aufschreckte oder ihm die Bettdecke weggerutscht, dann vernimmt er wohl unter dem Fenster dann und wann einsame weibliche Schritte, die die Straße entlangklingen. Schon wieder halb vom Schlaf umfangen, tasten sich seine Gedanken diesen Schritten nach, wem sie gehören mögen; dann sinkt er in den wohlverdienten Schlummer zurück.

Es war eine Nachtarbeiterin, die da draußen ging, eine von der Zunft jener merkwürdigen Leute, die auf der einen Erdhälfte leben und sich die Zeiteinteilung der anderen Erdhälfte borgen. Im Urlaub und allenfalls zu Weihnachten führen sie das Dasein eines Europäers, im übrigen Jahr stehen sie aber den Leuten auf den Neufundlandinseln und in Innerafrika weit näher. Wenn dort die Berufstätigen mit Pfeil und Bogen auf die Morgenjagd gehen, nimmt auch der Nachtarbeiter seine Aktenmappe (es ist zwar auch nur das Frühstück wie beim Tagarbeiter darin) und geht an die Arbeit. Wenn jene ihre Abenteuerbüchern schmökern, brauen, aber nichtsdestoweniger hundemüden Glieder zum Schlaf im Zelt strecken, ist der Nachtarbeiter zu Hause angelangt, steckt sich Watte in die Ohren, um das Teppichklopfen abzudämpfen, denkt mit Grausen daran, daß die Rundfunkstörung bei den Nachbarn leider wieder behoben ist, sendet ein Stoßgebet gen Himmel, daß es recht kalt werden möge, damit die Morgengespräche von Balkon zu Balkon über die Beschaffenheit des neuen Sauerkrautes abgekürzt werden müssen, und schläft dann ein. Wie die Europäer um ihn herum leben, erfährt er nur zum Teil. Während er schläft, kommen seine Kinder in die Schule, treten in das Berufsleben ein, heiraten und feiern Silberhochzeit. Er sieht nicht die Briefträgerin, nicht den Gasableser, nicht den Mann, der die Beiträge holt. Er kennt sich besser aus in den Mondaufgangszeiten als im Stand der Sonne, und wenn andere den Sang der Lerche loben, lächelt er verständnislos, denn er weiß nur, wie es klingt,

Zeichnung: Hooker

wenn nachts das Käuzchen im Park ruft. Stammtischabende aber sind vollends für ihn verschlossene Paradiese . . .

Zum Nachtarbeiter hat sich im Kriege nun noch die Nachtarbeiterin gesellt. Ist der Nachtarbeiter der Erdbewohner, der plötzlich der Globusumdrehung entgegenlebt, so ist sie darüber hinaus auch noch die verkannte Frau dieses Zeitabschnittes. Man kennt sie als die Beneidenswerte, die mittags zum Friseur gehen und an Wochentagen in die Heide wandern kann. Aber wer kennt ihren Kummer bei Nacht? Ihr Heimweg ist dornenvoll und ganz anders als das Heimwärtsschlendern ihrer Tagkolleginnen durch abendliche Straßen. Ein Tropenreisender, der sich im Urwald verirrt, kann nicht einsamer sein als sie. Auf den Urwaldwanderer lauern Schlangen auf den Ästen und Raubtieraugen im Unterholz. Auf die Nachtarbeiterin warten viele dunkle Straßenecken und Wegstrecken ohne Häuser zwischen Gartenmauern entlang.

Schleicht da nicht jemand? Nein, es war der Wind, der in abgefallenen Blättern raschelte. Steht da nicht einer? Nein, es war ein Schatten im Mondlicht. Aber jetzt kommen ihr tatsächlich Schritte aus dem Halbdunkel der Mondnacht entgegen. Die Nachtarbeiterin marschiert mit Todesverachtung darauf zu. Der unheimliche Schritt wird dabei genau abgehört. Klingt er nach schweren Stiefeln, kann man fast schon aufatmen, denn das ist meist ein Soldat, und Soldaten sind auch im Urwald eine beruhigende Begegnung. Kommt der Schritt schnell, ist es ebenfalls gut, denn eilige Wanderer haben ihre Gedanken meist nicht bei Raubüberfällen. Dazu muß man sich schon etwas Ruhe nehmen. Geradezu beklemmt ist aber das Gefühl zweier Nachtwanderer nebeneinander, Entweder ist es ein Liebespaar; das sind die Lieblinge jeder Nachtarbeiterin, sie haben ihr ganzes Wohlwollen, sie wünscht ihnen Glück und einen langen Urlaubtenstand, damit sie ihnen noch oft begegnet. Oder es sind zwei Leute auf dem Heimweg, die in ein geruhsames Gespräch vertieft sind. Wie lieblich ist doch der Klang der menschlichen Stimme! Daß man je am hallischen Dialekt etwas auszusetzen hatte!

Aber so ein paar einfache Männerschuhe, die noch dazu in mäßigem Tempo ankommen, klingen nachts ungemein bedrohlich. Ihre Besitzer können einfach keine vertrauenerweckenden Menschen sein. Leuten, die so gehen, müßte es verboten sein, überhaupt nachts auf die Straße zu kommen! Wenn der Unbekannte bis auf ein paar Schritte herangekommen ist, darf man nicht etwa hochblicken, um im Mondschein festzustellen, ob er etwa doch ganz nett aussieht. Man muß starren Blickes auf das bläulich beschienene Pflaster sehen; das drückt die ganze Verachtung vor diesem nächtlichen Schlendrian aus. Der Mann da ist ganz gewöhnliche Luft für einen anständigen Menschen auf dem Heimweg. So erscheint durch die Nachtarbeiterin wieder etwas von jener Sittlichkeit in der Welt, die die Große mutter als junges Mädchen noch antwies; ihr züchtig niedergeschlagener Blick vor jeder Begegnung mit einem Mann kommt spät wieder zu Ehren . . .

Die Gefahr ist vorüber, der Kerl — natürlich war es ein Kerl — ist abgeschreckt durch so viel Geistesgegenwart und sucht ein neues Opfer, um es anzusprechen oder auch gleich zu erwürgen. Oder dreht er etwa um und kommt hinterher? Furchterstarrt horcht die Nachtarbeiterin auf die Schritte, die hinter ihr im Dunkeln oder im Mondschein schallen. Ist es derselbe oder ein anderer? Nein, die Schritte kommen aus einer Nebenstraße. Du meine Güte, jetzt geht die ganze Ueberlegung noch einmal von vorne an. Klingt es wie schwere Soldatenstiefel, dann ist es gut. Sind es feine — siehe oben.

Hört man aber gar kein Geräusch weit und breit, wirkt es auch nicht erhebend aufs Gemüt. Dann sieht man zu so mehr unheimliche Erscheinungen, besonders in Nächten ohne Mond und Stern. Die Leuchtzeichen an den Mauern für die Hydranten sind grünliche Gesichter, die wie Köpfe ohne Rumpf neben der Einsamen hinschweben. Alle Kriminalromanlektüre der leichtsinnigen Jugendzeit rächt sich auf grausame Weise. Der Hund von Baskerville mit seinem geisträubten phosphoreszierenden Fell heult wieder über die schottische Heide und erschreckt wie gewünscht den Erbonkel zu Tode . . . Endlich ist man dem Hause nahe — der Heimweg muß heute zwanzig Kilometer lang gewesen sein. Hilfe, da steht auch noch jemand vor der Haustür! Umkehren? Wohin dann aber? Nein, man muß auf den regungslos Lauernden zugehen. Er nähert sich nicht und spricht auch nicht, und das ist auch kein Wunder, denn es war nur der übervolle Aschenkübel, auf den man noch einen vollen Eimer geselbt hatte. F. S.

Umfassendes Wissen für junge Führer

Sechzehn Arbeitsgemeinschaften im Führerschulungswerk der Hitler-Jugend

Nachdem der weitaus größte Teil der älteren Führer der Hitler-Jugend heute mit der Waffe in der Hand verteidigen, was sie in Friedenszeiten aufzubauen begonnen haben, ist ihr Werk in die Hand ihrer jüngeren Führerkameraden gegeben worden, die sich nun schon über vier Kriegsjahre hinweg bewährt haben. Die junge Führerschaft ist in der Jugendbewegung aufgewachsen und in ihr groß geworden. Besondere Eigenschaften ließen sie über ihre Kameraden hinauswachsen, und man übergab ihnen die Führung kleiner Einheiten, in denen sie sich täglich bewährten. Sie sind oft im selben Alter wie ihre zu führenden Kameraden, und dennoch tragen sie eine Verantwortung, die ihnen niemand erleichtern oder ganz abnehmen kann.

Um die junge Führerschaft zu schulen, hat die Reichsjugendführung das Führerschulungswerk der Hitler-Jugend ins Leben gerufen. In ihm sollen Parteigenossen, Führer der Gliederungen, Amtsleiter, Offiziere und Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Staats- und Kommunalwesen den Jungen und Mädeln in Form von Arbeitsgemeinschaften in jugendgemäßer Form das Wissen vermitteln, das sie an ihre Einheiten weitergeben sollen. In vier Altersgruppen werden fünfzehn Themen behandelt, die sich dem Alter der jungen Hörer anpassen. So behandelt die erste Gruppe der 12- bis 13jährigen Jungen und Mädel große Soldaten der deutschen Geschichte, die Geschichte des deutschen Volkes und die Kampfzeit der Bewegung. Die 14- und 15jährigen befassen sich mit dem Aufbau des Großdeutschen Reiches, mit dem Judentum als dem ewigen Feind unseres Volkes, dem Bauerntum als dem Lebensquell der Nation und den Ursachen des großdeutschen Freiheitskampfes. Für 16- und 17jährige sind vier Arbeitsgemeinschaften vorgesehen, die sich mit dem nationalsozialistischen Parteiprogramm, der Freimaurerei als dem Sinnbild überstaatlicher Mächte, dem deutschen Sozialstaat und der nationalsozialistischen Rassenpolitik befassen. Politische Auslandskunde, der Kampf um die Reichsidee, nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und die Grundlagen unserer Weltanschauung nach „Mein Kampf" sind die Themen, mit denen sich die 18jährigen und älteren HJ.-Führer befassen werden. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Arbeitsgemeinschaften, an denen sich jeder HJ.-Führer und jede BDM.-, JM.- und BDM.-Werk-Führerin beteiligt, bürgt über den eigentlichen Zweck hinaus für ein umfassendes Wissen der jungen Menschen für ihr ganzes späteres Leben.

Das Führerschulungswerk wurde bereits im vorigen Jahre durchgeführt. Auch in unserem Gebiet Mittelland haben schon über tausend Führer und Führerinnen daran teilgenommen. In diesem Winter werden es sehr viel mehr Teilnehmer sein. In den Stadtkanonen des Gebietes hat es in diesen Tagen bereits begonnen, während man sich in den Landeinheiten nach dem Stand der Ernte richten muß.

Die Arbeitsgemeinschaften werden dann ihren Sinn erfüllt haben, wenn sich die junge Führerschaft das Wissen um die geschichtliche Sendung des Reiches, seine Vergangenheit, Gegenwart, seine kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und das Gesamtbild unserer Weltanschauung angeeignet hat und in der Lage ist, dieses Wissen in reifer Form weiterzugeben. Gt.

Kreisjugendgruppenführerinnen tagten

Der Nationalsozialistische Gaudienst schreibt:

Anläßlich einer mehrtägigen Arbeitsschulung der 17 Kreisjugendgruppenführerinnen unseres Gaues sprach die Gaufrauenschaftsleiterin zu den jungen Frauen und Mädeln. Sie legte ihnen das eine besonders ans Herz: sich der Verantwortung dieser schönen und wichtigen Aufgabe, Menschenführerin zu sein, stets bewußt zu sein und in die Tat umzusetzen. Immer wird das Große, Starke, Treue und Gute das Sieghafte sein, wie es uns die jüngste Geschichte selbst wieder lehrte. Im Rahmen der Arbeitstagung, die diesmal nicht in unserer Gaustadt, sondern in einer kleinen Stadt des Kreises Schmölln durchgeführt wurde, gaben mehrere Führerinnen lebhafte und begeisterte Berichte über ihren Einsatz im Südosten und Danzig-Westpreußen.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

1. Philharmonische Kammermusik

Kammermusikabende der Philharmonie sollen in dieser Saison den hallischen Musikfreunden im besonderen das reiche Schaffen von Johannes Brahms umfassend erschließen. So kamen in der ersten dieser Veranstaltungen die beiden Streichquintette des Hamburger Meisters zu Gehör, denen man wie den Sextetten aus Gründen der Besetzung naturgemäß weniger im Konzertsaal begegnet als den drei Quartetten. Beide Werke, op. 88 in F-dur und op. 111 in G-dur, entstammen den Jahren vollster Mannesreife, was sich in ihrer großartigen satztechnischen Vollkommenheit, in der Tiefe ihrer Gedanken und Empfindungen wie in jener Verhaltenheit des Ausdrucks offenbart, die den Spätstil des großen Symfonikers kennzeichnen. Ausführende waren die Mitglieder des Stroß-Quartetts (die Professoren Wilhelm Stroß, Richard Heber, Valentin Haertl und Rudolf Metzmacher), denen sich Professor Philipp Haaß an der zweiten Bratsche kongenial zugesellte. Die fünf Künstler erwiesen sich in der bewunderungswürdigen Einfühlung in den Brahmsschen Geist auch als würdige Hüter dieser Kunst. Ihr prächtig ausgewogenes Zusammenspiel zeugte von höchster Klangkultur wie rhythmischer Präzision und ließ keine der zahllosen Feinheiten des Stimmengewebes verdorben. Herzliche Freude erweckte auch das dritte Werk des Abends, das sogar seine Erstaufführung erlebte: ein kaum bekanntes Quintett in C-dur aus der Feder Meister Haydns, ein liebenswürdiger Beitrag zur Gesellschaftsmusik der damaligen Zeit, unbeschwert und in sonnige Heiterkeit getaucht und dennoch die Hand eines Großen verratend. — Es war ein glückverheißender Abend! Dr. Alfred Fast

Aus dem neuen Vorlesungsverzeichnis

Daß das geistige und wissenschaftliche Leben auch im fünften Kriegsjahr nicht ruht, beweist ein Blick in das neue Vorlesungsverzeichnis der Martin-Luther-Universität, das insgesamt 452 Vorlesungen, Uebungen und Seminare umfaßt, die am 1. November 1943 beginnen und am 29. Februar 1944 abgeschlossen werden. Die ersten Seiten sind wieder den Namen der gefallenen Studenten gewidmet. Wie im vergangenen Semester, so werden auch diesmal mehrere Professoren unentgeltlich verschiedene Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten halten. Professor Stammler wird über „Die Philosophie und die Einzelwissenschaften" lesen, Professor Brachmann ein „Religionswissenschaftliches Kolloquium: Friedrich Hölderlin" halten, Professor Stranders wird über die „Englisch-russischen Beziehungen von der Frühzeit bis 1914" sprechen, Professor Hofmann-Kutschke nennt seine Vorlesung „Luther und Lagarde über die Juden" und Professor Waetzold wird zu dem Thema „Goethe und die bildende Kunst" Stellung nehmen.

Privatgelber der Stalingrad-Kämpfer

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Anträge auf Erhaltung von hinterbliebenen oder sonstigen Privatgelbern der in der Festung Stalingrad verbliebenen Angehörigen der 6. Armee, die durch briefliche Unterlagen nachgewiesen werden, müssen bis spätestens 31. Oktober 1943 bei den Arbeitsstäben Stalingrad der Wehrkreiskommandos vorliegen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

G.T. Gr. Ulrichstraße

... und die Musik spielt dazu

Man könnte durch den Titel dieses Films leicht verführt werden, an eine filmische Behandlung der beliebten Operette zu denken, eine Annahme, die durchaus nahe läge. Aber man erlebt eine Ueberraschung: außer des besagten Titels und der wenigen Musikstücke, die zwar an Fred Raymond angelehnt, aber von Michael Jary frei und sehr extravagant bearbeitet sind, erinnert nichts an die bekannte „Musik spielt dazu". Aus der Operette wurde ein unkompliziertes, viel belachtes, leichtes Lustspiel um jenes der üblichen, beliebten Ehewechselungsspielchen. Der Spielleiter Carl Boese hatte für seine Hauptrollen so bekannte und beliebte Darsteller wie Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl und Hans Schott-Schöbinger, zu denen sich als unbeschriebenes Blatt Vivi Gioi gesellte, gewählt, die sich so gut wie möglich mit ihren Rollen auseinandersetzten. Ilse Beyer

85. Geburtstag. Der Neufner Hermann Pottel, Stresbertstraße 24, feiert heute seinen 85. Geburtstag.

RUNDFUNK VON MORGEN

Reichsprogramm: 10.00: Klingende Landschaft. — 11.00: Kleines Konzert. — 15.00: Volkstümliche Musik. — 16.00: Aus der Welt der Oper. — 17.15: Ein bunter Melodienstrauß. — 20.15: Abendkonzert: Bach, Händel. — 21.00: Szenen aus Wagners „Tannhäuser", II. Akt.

Deutschlandsender: 17.15: Konzert. — 20.15: Unterhaltungsmusik. — 21.00: „Musik für dich."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194310 20-11/fragment/page=0004

Aus der Wirtschaft

Mitteldeutscher Sparkassen- und Giroverband im Jahre 1942

Wie der Mitteldeutsche Sparkassen- und Giroverband in Magdeburg berichtet, sind im Geschäftsjahr 1942 die Spareinlagen bei den mitteldeutschen Sparkassen von 3,13 Mrd. RM. auf 4,24 Mrd. RM. gestiegen. Es wurde somit ein Zuwachs von rund 1,1 Mrd. RM. oder 35,1 v. H. erreicht. Der Zuwachs liegt erstmals unter dem 37,2 v. H. betragenden Reichsdurchschnitt. Der Unterschied ist hauptsächlich auf die bei den mitteldeutschen Sparkassen viel geringere Zunahme der Spareinlagen öffentlicher Stellen zurückzuführen. Innerhalb des Verbandsgebietes ist der Spareinlagenzuwachs am größten bei den Sparkassen in vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken, die erst neuerdings stärker industriell besetzt sind. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Durchschnittsguthaben von 730 RM. gegen 575 RM. im Vorjahr. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich um etwa den zehnten Teil auf nahezu 5 Millionen erhöht. Das Kleinsparen ist wirksam weiterentwickelt worden, namentlich das Schulsparen. Die Eisernen Sparguthaben stiegen von 3 auf 45 Mill. RM. Die Giro- und Depositeneinlagen nahmen von 70 Mill. RM. auf 624 Mill. RM. zu; das sind 12,6 v. H. bei einem Reichsdurchschnitt von 16,9 v. H. Die Zahl der Giro- und Depositenkonten erhöhte sich um 16 000 auf 380 000. Die Hypotheken sind fest 1940 erstmals wieder um 49 auf 614 Mill. RM. gewachsen. Darin sind 48 Mill. RM. Haussinsteuer-Ablösungsbriefen enthalten. Der Personal- und Kommunalkredit ist dagegen weiter zurückgegangen.

Der Gewinn von 28,5 (22,4) Mill. RM. wurde nahezu ausschließlich den Reserven zugeführt. Die Zahl der dem Verband angeschlossenen Sparkassen hat sich im Berichtsjahr von 189 auf 184 ermäßigt.

Beschlagnahme von feinmechanischen und optischen Geräten. Durch eine Anordnung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion ist für eine Reihe von feinmechanischen und optischen Geräten im neuen und gebrauchten Zustand die Beschlagnahme bei Wiederverkäufern (Groß- und Einzelhändlern) ausgesprochen worden. Darunter fallen Mikroskope, Lupen und Lesegläser, Kleinbildkammern, Vergrößerungsgeräte, Stabbildwerfer, Filmaufnahmegeräte und Stummfilmwiedergabegeräte und geodätische Geräte. Alle Groß- und Einzelhändler, die solche in Eigentum, Besitz oder Gewahrsam haben, müssen diese der örtlich zuständigen Rüstungsinspektion bis 15. November schriftlich melden. Dabei ist die Art des Gegenstandes, die Type und Anzahl anzugeben.

Merseburger Ueberlandbahnen AG., Merseburg. Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ist Diplom-Volkswirt Dr. rer. pol. Helmut Frost bestellt worden.

Wasserstandsnachrichten

Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 19. Oktober 1943

Saale	F. W.			F. W.
Grochlitz	159+	— 1	Wittenberg	156+ 5 —
Trotha	152+	5 —	Rosslau	98+ 3 —
Bernburg	76+	— 10	Aken	104+ 1 —
Calbe OW.	146+	5 —	Barby	103+ — 3
Calbe UW.	189+	3 —	Magdeburg	98+ — 3
Grizehne	194+	3 —	Tangermünde	147+ — 3
Dühen (M.)	14+	— 5	Wittenberge	119+ 4 —
Elbe			Lenzen	— — —
Neimeritz	256+	4 —	Dömitz	70+ 1 —
Riesa	132+	— —	Darchau	141+ — —
Dresden	68+	— 2	Hohnstorf	45+ — —
Tetzahn	109+	2 —		

Wird unter Dir geheizt und oben, muß man drei kluge Mieter loben.

Blick in die Welt

Der Waldbestand der Erde

11 v. H. der Erdoberfläche mit Wald bedeckt — Finnland am waldreichsten in Europa

Es gibt bis heute noch keine genaue statistische Angabe über die Waldflächen der Erde, da die unergiebigen Flächen innerhalb des Waldes, Felsen, Lawinenzüge, Gewässer usw., ebenso die Wege, Steinbrüche und Lagerplätze nicht immer klar abgetrennt sind. Noch immer aber wird eine Schätzung über den Waldbestand der Erde mit rund 3 Milliarden Hektar angegeben. Rund 11 v. H. der gesamten Erdoberfläche sind mit Wald bedeckt, während der prozentuale Anteil des Waldes am gesamten Festland 22 v. H. beträgt. Europa ist ein verhältnismäßig waldreicher Kontinent; denn hier finden wir auf relativ kleinem Raum nahezu 10 v. H. des Waldbestandes der Erde. Am waldreichsten ist der amerikanische Kontinent, auf dem über 47 v. H. des Weltwaldbestandes vertreten sind. Hiervon entfallen auf Südamerika 28 und auf Nordamerika über 19 v. H. Auf Asien entfallen 28, auf Afrika 10,6 und auf Australien 3,8 v. H. des Waldbestandes der Erde.

Das waldreichste Land Europas ist Finnland; denn 73 v. H. des finnischen Bodens sind Waldland. An zweiter Stelle folgt Schweden mit 58. Litauen ist zu 40 und der europäische Teil der Sowjetunion zu 33 v. H. mit Wald bedeckt. Gleichfalls zu einem Drittel Waldland sind die Slowakei, Bulgarien und Deutschland. Im Deutschen Reich sind 29 v. H. der Gesamtfläche von Wäldern bedeckt. Eine besondere Rolle spielen hier die Donau-Alpengaue, die 37 v. H. Waldland aufweisen. Es folgen Baden mit 36, Bayern und Thüringen mit 32 und Württemberg mit 31 v. H. Die waldärmsten deutschen Gaue sind Bremen, wo es überhaupt kaum Wald gibt, Hamburg mit 3,4 und Ostpreußen mit 10 v. H.

Das waldärmste europäische Land ist England, das nur zu 4 v. H. von Wald bedeckt ist. Daraus erklärt sich auch die in England herrschende Holzknappheit. Ebenfalls waldarme Länder sind Spanien, Ungarn und Griechenland, wo der Waldanteil an der Gesamtfläche noch unter 15 v. H. liegt. Auch in Italien bildet der Wald noch weniger als ein Fünftel der Gesamtfläche. Im Deutschen Reich nimmt das Nadelholz rund 71 v. H. der Waldfläche ein, während die restlichen 29 v. H. vom Laubholz bestritten werden. Die Hauptbestand bilden Kiefer und Fichte, während unter den Laubhölzern die Buche an erster Stelle steht. Obwohl hier also das Nadelholz einheitlig vorherrscht, ist der Nadelwald unter dem gesamten Waldbestand der Erde nur mit 35 v. H. vertreten, und der Laubwald gar nur mit 16 v. H. Beinahe die Hälfte der gesamten Waldfläche, nämlich 48,6 v. H., bildet der tropische Urwald.

Drei falsche Polizisten drangen in die Wohnung eines in Nizza wohnenden Belgiers ein, nachdem sie sich mit falschen Ausweisen legitimiert hatten. Sie durchstöberten alle Zimmer und „beschlagnahmten" eine Kassette mit Sachen im Werte von ungefähr drei Millionen Franken. Dann verließen sie die Wohnung und forderten den Belgier auf, ihnen auf die Polizeiwache zu folgen, während sie in einem mitgeführten Wagen das Weite suchten. Auf der Polizei erfuhr der Geschädigte dann, daß er Schwindlern zum Opfer gefallen war.

Aus Gau und Reich

Naumburg. (Zum Senatspräsidenten ernannt.) Der Vorsitzende der Ersten Kammer des Sondergerichts Magdeburg, Landgerichtsdirektor Pippig, ist zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Naumburg ernannt worden.

Jena. (Vier Erdbeben an zwei Tagen.) Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung verzeichneten am 16. und 17. Oktober vier Erdbeben, und zwar am 16. Oktober um 13 Uhr 12 Minuten, 14 Uhr 13 Minuten 09 Sekunden, 20 Uhr 20 Minuten 15 Sekunden und am 17. Oktober um 3 Uhr 31 Minuten 33 Sekunden. Besonders ausgeprägt war das Beben um 14 Uhr 13 Minuten 09 Sekunden, dessen Herd in etwa 9000 Kilometer Entfernung in südöstlicher Richtung lag. Als Herdlage kommt vermutlich der Malaiische Archipel in Frage. Bei dem Beben am 17. Oktober handelt es sich um ein sehr leichtes Nahbeben.

Bonn. (Drei Stunden unter den Greifern der Strohpresse.) In Wormersdorf geriet ein landwirtschaftlicher Arbeiter bei Drescharbeiten auf die Strohpresse. Dabei wurde er von den Greifern gefaßt und auf die Presse gedrückt. Nahezu drei volle Stunden bemühten sich keine Arbeitskameraden, bis es gelang, den Schwerverletzten zu befreien.

Hof. (27 Kinder eines Vaters.) Dem Ehepaar Albert Deißler und Frau in Hirschberg (Saale) wurde als zehntes Kind ein Sohn geboren. Deißler ist zum zweiten Male verheiratet; aus beiden Ehen stammen insgesamt 27 Kinder.

Teschen. (Elsterfuchtsragödie auf der Straße.) Ein Wiener befand sich mit seiner jungen Frau einen kurzen Wochenendbesuch ihr deren Heimatstadt Teschen, als beide auf offener Straße von einem früheren Freund der Frau angesprochen wurden. Während der Ehemann langsam weiterging, wurde das kurze Gespräch der beiden durch zwei Revolverschüsse beendet, welche die Frau tot auf das Pflaster streckten. Der hinzueilende Ehemann wurde ebenfalls erschossen, mit einer vierten Kugel nahm sich der Mörder dann selbst das Leben.

Turnen - Sport - Spiel

Vielerlei und Allerlei

Das Sportprogramm vom nächsten Sonntag, 24. Oktober, bietet ein buntes Bild. Zwar findet man nur wenig besondere Ereignisse darauf verzeichnet, aber auf allen Gebieten herrscht reges Leben, ein Zeichen für die ungebrochene Kraft des deutschen Sports. Den Ton geben natürlich die Meisterschaftsspiele, der Kampf um die vielbegehrten Punkte, an.

Von Einzelveranstaltungen seien erwähnt im Fußball der Rückkampf Oberschlesien — Böhmen/Mähren in Ratibor — die erste Begegnung in Pleß hatte Oberschlesien gewonnen —, ein Fußball-Städtespiel Riga gegen Königsberg, ein Hockeyhändelspiel Bremen gegen Hamburg, ein Vierstädtekampf im Frauenhandball, an dem München, Mannheim, Augsburg und Stuttgart beteiligt sind. Ob es zum vorgesehenen Rugby-Städtespiel Berlin — Hannover kommt, steht noch nicht fest. — Im Turnen ziehen ein Frauen-Mannschaftskampf Berliner Turnerschaft, ATB Dresden, Stettiner TV in Berlin anläßlich des 85jährigen Bestehens der Berliner Turnerschaft und ein Städtekampf in Frauenturnen Danzig — Königsberg die Aufmerksamkeit auf sich. — Auch die Schwimmer melden sich jetzt wieder, und zwar zuerst mit einem Hallenschwimmfest im Leipziger Carolabad. — Die Hitler-Jugend wartet, nun schon zum dritten Male, mit einem Hallensportfest in Magdeburg auf, wo das Gebiet Mittelelbe Verglei chskämpfe in der Leichtathletik mit anderen Gebieten austragen will. — Im Hoppegarten bringt der Union-Club als bedeutende Steherprüfung das mit 75 000 Mark ausgestattete Gladiatoren-Rennen über 2800 Meter.

Wieland siegte in Bukarest. Von den aus dem Bereich Mitte in der deutschen Ländervertretung stehenden Leichtathleten kam bei deren Start gegen Rumänien in Temeschburg der hallische Mittelstreckler Wieland zu einem Sieg. Er ging über 400 Meter in 51,1 Sek. vor. Sonntag (52.0) als erster durchs Ziel. Ueber 1500 Meter belegte Hochgeschurz in 4:05,6 vor unserem Meister Max Döring, Wittenberg, für den 4:08,5 gestoppt wurden, den ersten Platz.

Unser Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Unwissend, beschränkt, 4. bankmäßiger Ausdruck, 8. griechischer Buchstabe, 9. Mädchenname, 10. Stück Brot, 12. Sage, Erzählung, 13. siehe Anmerkung, 15. Stadt in Südschweden, 17. siehe Anmerkung, 21. Autobereifung, 22. griechischer Gott, 23. Handelsverreter, 24. griechische Göttin, 25. Teilenhöhe, 26. lesliche Erscheinung.

Senkrecht: 1. Griechischer Buchstabe, 2. Staat der USA, 3. Altchiqur eines Roman von Eichmann Bonsels, 4. Fußbekleidung, 5. siehe Anmerkung, 6. Nähricht, 7. nordische Münze, 11. Teil der Stiftetter, 14. ein Vornamen Schlegeters, 16. Stadt in der Schweiz, 17. Mädchenname, 18. Unlieb, 19. siehe Anmerkung, 20. musikalischer Begriff, 21. Tanzschritt (ch = ein Buchstabe, i = ij).

Anmerkung: 13. und 17. sind zwei Staaten in Ostasien, die unter der Führung Japans an der Neuordnung Asiens teilnehmen, 5. und 19. sind zwei afrikanische Staaten, die von den Briten und Sowjets überfallen und besetzt wurden.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Tube, 4. Kern, 7. Idiot, 8. Pneu, 10. Nage, 12. Fuß, 13. Motto, 14. Elstin, 16. Amaler, 18. Welte, 19. Erz, 21. Aloe, 22. Ilia, 23. Lilie, 24. Elen, 25. Erbe.

Senkrecht: 1. und 6. Zapfenstreich, nie bertage! 2. Biese, 3. Ebu, 4. Korona, 5. Eiet, 9. Nessel, 11. Einerl, 13. Mime, 15. Lotein, 17. Leier, 19. Sole, 22. Ile.

Wenn das Faß keinen Boden hat

wird es nie voll, wenn auch noch so viel hineingetan wird. Genau so geht es einem Menschen, der das Geld lose in der Tasche trägt und das Pfennig nicht achtet. Wer den Pfennig verschleudert, schlägt dem eigenen Faß den Boden ein und kommt nie zu etwas.

Spargeld will jede Sparkasse

6

VERKÄUFE

Bettwäsche, 2mal weiß, 25.— verk. W 3585 MNZ.

Gardinenspanner 18.— verkauft Herderstr. 8 III rechts.

Gartenmöbel, gr. Holzbank, Tisch, 2 Stühle, guterh., weißlack., 50.—. Ang. Kl 10 575 MNZ.

Kinderschuhe, 18 u. 19, aus. 10.— Ski-Mantel f. 10j. 10.—, zwei Schlosseranz. f. Lehrl., zus. 6.— Ang. W 3456 MNZ.

Nachttisch, dkl. m. Marmorplatte, 10.—. Ang. Kl 10 573 MNZ.

Reisebett 28.— und Gartentisch 20.—, Gustav-Heinzberg-Str. 9 I.

Sofatisch 30.—, Spiegel 10.—, Bilder 3.— bis 10.— ab 15 Uhr Postalozzistr. 3 pt. rechts.

KAUFGESUCHE

Arbeitsstiefel (40) u. -hose gesucht. Ang. M 3273 MNZ.

B-Klarinette v. Musikschüler ges. Ang. Kl 10 388 MNZ.

Bett od. zwei Kastenmatratzen, guterh., gesucht. Heister, Kronprinzenstraße 18 II.

Bettkiste, guterh., zu kaufen ges. Ida Fischel, Stedten (Mansf. Seekr.), Adolf-Hitler-Straße.

Bettstelle, guterh., m. Matr., ges. Schlegel, Krosigkstr. 27.

Bettstelle mit Matratze gesucht. Ang. W 3448 MNZ.

Brautkleid Gr. 46 und Schleier zu kaufen od. leihen gesucht. Ang. Kl 10 385 MNZ.

Bücherregal, großes, zu kaufen gesucht. Müller, Hindenburgstraße 35, Ruf 266 08.

Da.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Ang. an Elfriede Taube, Bruckdorf b. Halle, Hermann-Göring-Platz 3.

Eisenbahn und Zubehör zu kaufen gesucht. Angeb. Kl 10323 MNZ.

Federkopfkissen kauft W. Niebergall, Martinsberg 12.

Grude, kl., zu kaufen gesucht. Ang. Kl 10 425 MNZ.

Herrenschuhe (41) gesucht. Ang. Kl 10 409 MNZ.

Kinderbett m. Matr. für bis 10j. kauft Föllner, Mühlrain 53, Ruf 262 59.

Kinderbettstelle m. Matr. 70×140 (auch mit Federbett) gesucht. Dahse, Ludw.-Wucherer-Str. 25.

Kleiderschrank und Chaiselongue kauft Stotk, Rich.-Wagn.-Str. 14.

Korbkinderwagen zu kaufen ges. Ang. Kl 10 256 MNZ.

Mädchenmantel f. 12—14 J., guterh., ges. Ang. Kl 10 422 MNZ.

Nähmaschinen, gebr., zum Nähen von Damenkleidung gesucht. Schneidermaschinen mit Rund- oder Schwingschiffchen bevorz. Max Richter, Leipzig C 1, Salomonstraße 8.

Petroleumlampe (zum Aufhängen) zu kaufen gesucht. Angebote Z 1570 MNZ.

Trainingsanzug, große Fiz., Turnschuhe 43 von Soldat dringend ges. Willy Bonacker, Blumenthalstraße 23 I.

Ueberkleid, langes, od. Abendkleid 42j. zu kaufen gesucht. Ang. 10 372 MNZ.

Weghose zu kaufen gesucht. Ang. Kl 10 410 MNZ.

Wickelkommode zu kaufen ges. Ang. Kl 10 350 MNZ.

Wohnzimmertisch, rund, größ., ges. Lüderitz, Seebener Str. 166.

Ziehharmonika, 2reihig, gesucht. Ang. Rl 3050 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Angoragamaschenanzug, weiß, mit Mütze, 1—2 J., 20.— geg. Puppe z. t. ges. Ang. Kl 10 318 MNZ.

Bettüberzug, 2 Kopfkissen, 3 Bettlaken, zus. 25.—, 1 Fenster Gardinen 8.—, Herrenjackett mit Weste 20.—, Damenmäntelschuhe (37) 12.—; gesucht Langstiefel Gr. 43, Ledergamaschen, H.-Schuhe Gr. 43, Koffergrammophon mit Platten Ang. W 3665 MNZ.

Brotschneidemasch. 15.—, Schreibzeug (Marmor) 20.—, Milchtöpfe u. a. 0,50—2.— geg. Gasbackform, Gasbackofen b. Zuzahl., Wäsche oder Kleidung (42/44). Ang. W 3292 MNZ.

Brühfaß 15.— gegen Da.-Regenschirm od. Da.-Regenmantel in gutem Zustand. Ang. W 3328 MNZ.

Damasthandtücher (12) 25.— oder Frottierhandtücher (12) 30.— suche Kinderdreirad. Ang. W 3354 MNZ.

Da.-Krimmerjacke 50.—, Bluse 15.—, Wasch-Samtkleid 35.—, alles Gr. 44, geg. Radio od. Koffergrammophon. Ang. unt. W 3339 MNZ.

Damen-Lackschuhe, halbe (37), 5.— gegen 38—39. Ang. unt. W 3358 MNZ.

Da.-Regenschirm 12.—, Knabenhemd-Schuhe Gr. 31 2.— geg. Knab.-Schuhe Gr. 35—36, derb u. fest. Ang. Rl 3017 MNZ.

Damenschirm, 12.—, gegen modernen Puppenwagen mit Puppe. Ang. W 3261 MNZ.

Da.-Schuhe, hell, „Salamander" (40) 10.—, geg. 39; br. Halbschuhe (26) 5.—, schw. hoh. Schuhe (36) 6.—, geg. 39/30. Ang. W 3319 MNZ.

Einwechgläser (10 St.) 4.—, gegen Holzleuchter od. gut. Läufer. Ang. W 3299 MNZ.

Gasherd, 3fl., 25.— u. eleg. Kostüm 42—44 110.— geg. Winterjacke 73.—, od. eleg. schwarze Pumps (37½) 22.—; suche Gasbackherd. Ang. Kl 10 319 MNZ.

Gaskocher, verchromt, m. Deckeln, 2flam., 25.—, geg. guten elektr. Ang. Kl 10 315 MNZ.

Gasthermo mit Brause für Badezimmer u. Gasheizofen 80.—, geg. Gas- oder Kohlenkochherd zu t. ges. Martha Bauch, Südstr. 60.

Helzklissen 220 V. 15.—, geg. lange Herren-Sportshose zu tauschen ges. Ang. W 3368 MNZ.

Herrenarmbanduhr (gold.) 150.—, geg. Schreibmaschine zu tausch. gesucht. Zahle Wertausgleich. Ang. Kl 10 291 MNZ.

Kamin mit Kunstschlosserarbeit 80.—, Tischdecken 20.—, Nationalschreib-Kasse 45.—, Nähmasch. 25.—, Plisseeformen 40.—, Spiegel 20.—, Arbeitstisch mit Schränkchen 46.— geg. guterh. Kinderwag., Kinderbett, Schultornister. Ang. W 3321 MNZ.

Kinder-Wintermantel, guterh., 30.— zu tauschen geg. Damenrock und Pullover. Ang. Z 1762 MNZ.

Kleid, schw., eleg. (42) 40.— geg. farb. Wollkleid (42). Ang. Kl 10 345 MNZ.

Ledergamaschen (37) 8.— gegen Ueberschuhe (Filz) 42. Ang. Kl 10 326 MNZ.

Likörservice 15.— gegen Schallplatten. Ang. W 3335 MNZ.

Original-Ölgemälde 75×55, gezahlt 250.— Mittenwald (Obb.) tauscht geg. Fernglas od. Kleinbildkamera. Ang. Kl 10 334 MNZ.

Pelzjacke m. Kunge (weiß, Lamm) 44. 550.— gegen Kofferschreibmaschine. Ang. Kl 10288 MNZ.

Puppenwagen, mod., sehr guterh. 30.—, od. Mädchenfahrrad 25.— geg. Herrenfahrrad zu tauschen. Ang. P. Kl. 10 287 MNZ.

Reisescheibmaschine 300.— gegen Pelzmantel oder Pelzcape ges. Angebote M 3268 MNZ.

Schifferklavier, 32 Bässe, 120.— guterh., elektr. Kochplatte 10.— geg. Chaiselong. od. Nähmasch., nur gutes Ang. Z 1622 MNZ.

Schrank-Grammophon m. Platten 200.— geg. Chaiselongueecke z. tauschen gesucht. Angebote unter W 3357 MNZ.

Sportw. m. Fußsack, 40.— gutschalten, tausch. geg. 1 Fenster Stubengardine, Frau Musculus, Schlobberg 1.

Steppdecken 350.— geg. Da.-Pelzmantel oder Stoffmantel, Gr. 42; u. Schuhe, 38½. Kl 10290 MNZ.

Stubenwagen 10.— od. Gardinen 15.— suche zweiflammigen Gaskocher. Ang. Kl 10 299 MNZ.

Tauchsieder, el., 11.— geg. Kn.- u. Mä.-Spielzeug, Schewind, Landwehrstraße 10, II lks.

Teppich, guterh., 2×3, 50.—, geg. gleichen oder kleinen Lieferungsteppich. Riebeckstift 2 Tr., Z. 75.

Wohnz.-Posterstühle. 2 mod., 50.—, 2 Nachttischlampen 25.— gegen Kleinempfänger od. Schifferklavier. Ang. W 3334 MNZ.

MIETGESUCHE

Reichsarbeitsdienstführerin sucht 2-Zimmer-Wohnung, möbl. od. 1. ruhiger Lage m. Kochgelegenheit. Ang. Z 1697 MNZ.

2 ruhige Zimmer m. Kochgelegenheit von jg. Ehepaar m. Kind gesucht. Ang. W 3439 MNZ.

Möbl. Zimmer für Angestellte zum 1. Nov. gesucht. Blumenhaus Trautmann. Landwehrstr. 20.

Ehepaar, berufstätig, sucht zum 1. 11. 44 od. auch früher **möbl. od. teilmöbl. Wohnung,** 2—3 Zimmer. Beit. u. Tischwäsche vorhanden. Angeb. an ing. Schlomm, Am Steinter 12.

Lagerräume. Trock. Kellerräume od. massive Parterreräume in der Umgebung von Halle gesucht. Ang. Z 1726 MNZ.

Möbl. Zimmer von Stud. med. ges. Ang. W 3532 MNZ.

Beamter sucht gut möbl. Zimmer in gutem Hause mit od. ohne Wäsche. Ang. Z 1728 MNZ.

Möbl. Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Ang. Z 1753 MNZ.

2 leere Zimmer m. Kochgelegenh. von Frau mit Kind gesucht. Ang. W 3422 MNZ.

Studienrat-Ehepaar, älteres, sucht sofort kleine Wohng., evtl. Teilwohng., in Halle od. näh. Umgeb. in gut. Hause. Ang. unter T. 181 an Anzeigen-Daskhoff, Schweitzerstraße 1.

Möbl. od. leeres Zimmer von ruhigerem Herrn gesucht. Ang. Z 1707 MNZ.

Ingenieur sucht frdl. möbl. Zimmer. Ang. Kl 10 440 MNZ.

Möbl. Zimmer (einfach) sucht jg. Mädchen. Nähe Dryandersstr. Ang. Rl 3054 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

3 Zimmer. Kü., Kerr. Nähe Roßplatz, geg. gleiche bis 2. Etg. zu tauschen ges. Lage gleich. Ang. Kl 10 362 MNZ.

Biete 2 Zimmer. Küche, Inngekl., Bodenkammer als Teilwohnung. Stadtmitte. Suche 5—6-Zl.-Wg. Lage gleich. Ang. Kl 10 376 MNZ.

Kl. Wohnung, Stube u. Kammer, geg. gleiche in ruhigem Hause zu tauschen. Haring, Fleischerstraße 14 part., Hof.

KRAFT DURCH FREUDE

Großes Militärkonzert, ausgeführt von 3 Musikkorps des Heeres (50 Musiker) zugunsten des K-WHW., Donnerstag, 21. Oktober, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus.

Festliches Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. E. Lessing (Bach-Bach-Abend, Vortragsfolge: Wolfgang Amadeus Mozart, Symphonie g-moll; Caesar Frank, Symphonie d-moll; Ludwig van Beethoven, Ouverture Leonore Nr. 3. Sonntag, 24. Oktober, 11 Uhr, Stadtschützenhaus. Zu dieser Veranstaltung sind die Plätze bis 10.45 Uhr einzunehmen.

Theatterring. Sonnabend, 30. Okt., 19 Uhr, Stadtschützenhaus. **Zweiter Meisterabend** mit Kammersänger **Marcel Wittrisch.** Am Flügel: Fritz Kullmann. Lieder von Schumann, Jensen, Brahms, Franz, Liszt, Strauß und Marx. Karten von RM. 1.50 bis 4.— in den KdF.-Vorverkaufsstellen Gr. Ulrichstr. 26 und Merseburger Straße 6 sowie Verkehrsverein Roter Turm u. Stock. Für Theaterringteilnehmer RM. 1.— bis 3.— nur in Merseburger Str. 6 und Gr. Ulrichstraße 26.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 19 bis 21¼ Uhr 2. Vorstellung Mittwoch-Stammkarten Q „**Der goldene Dolch**", Schauspiel von Paul Apel.

Emma-Lackner-Tanzabend. Thalia-Theater, Sonnabend, den 30. Okt. 1943, 19 Uhr. „Die Künstlerin stellt sich vor. Darstellung gewählte Musik mit feinem Empfinden für Form, Raum u. Farbe u. bietet so stets einen ästhetisch künstlerischen Genuß." Karten von RM. 1.50 bis 4.— beim Verkehrsverein (Rot. Turm, 1. Stock) u. Musikalienhandlung E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. Fr. Klemm.

Steinter-Varieté. Täglich 19 Uhr „**Kultiviertes Varieté**". Ferner das volle Programm auch mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags um 15.30 Uhr. Vorverkauf tägl. von 10—12 und 14—20 Uhr jeweils 7 Tage voraus. — Karten noch vorhanden.

Varieté ganz groß. Perlen der Artistik. Stadtschützenhaus, Donnerstag, 2. November 1943, 19 Uhr. Anni Marion auf dem Drahtseil. Eine Perle unter den Partner. Radiensation u. Liane das Elastic-Wunder u. H. Priemer, Komiker u. große Revue. Tanzschau u. zwei Wilkes, humorist. Doppel-Reckaki u. E. Bielfeld, Akkordeon. Hot. Tempo, Schau u. Duo Manetti. Wer da nicht lacht, dem ist nicht zu helfen. Karten von 2.— bis 4.80 RM. beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock), Musikalienhandlung E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Ufa Alte Promenade. 2. Woche! „**Die Gattin**". Ein Ufa-Film mit Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde v. Stolz, H. Krauss-Weber. Das ist wohl die scharmanteste Komödie um Liebe u. Ehe seit langem. Wären alle Frauen wie diese Vorbildliche Gattin Jenny Jugos in diesem Film — es gäbe keine Junggesellen mehr! Täglich 4.20, 7.05 Jugendl. nicht zugel. Vorv. 11—12 Uhr.

Ufa-Filmpalast. „**Wien 1910.**" Ein Wien-Film mit Rud. Forster, Heinrich George, Lil Dagover. Das Bildnis einer faszinierenden Schönheit ein Schicksalsbild menschlicher Größe — ein Wien-Film von dramatischer Spannung. Täglich 1.45, 4.25, 7.05 Jugendl. ü. r 14 Jahre zugelass Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa Riebeckplatz. 4. Woche! „**Maske in Blau**". Ein Film mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser. Ein Film der frohen Laune, der tanzenden Ausgelassenheit, des pointierten Humors — ein Film für jeden, der einmal die Sorgen des Alltags vergessen möchte. Täglich 1.45, 4.25, 7.05. Jugendl. nicht zugelassen. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Ein Film, der wirklich Freude schenkt! — „**... und die Musik spielt dazu**" — frei nach der Operette „Salzburg in Salzburg". Hauptrollen: Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl, Lina Carstens, Hans Fidesser, Käthe Merk. Sommersonne über dem Salzkammergut, fröhliche Musik u. heitere Menschen erfüllen das Spiel dieser wahrhaft zwerchfellerschütternden Ehekomödie mit Frohsinn und unerschöpfter guter Laune. — Jugendliche nicht zugel. Tägl. 1.45, 4.10, 6.45 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Der scharmante Wien-Film „**Sommerliebe**". Eine reizende Liebesgeschichte, die jeden gefangennimmt, mit Winnie Markus, O. W. Fischer, Lotte Lang, Siegfried Breuer u. a. Jugendl. unter 18 J. haben keinen Zutritt. 1.45, 4.10, 6.45. Vorv. ab 12.30.

Rialtheater, Waisenhausring. „**Der Kaiser von Kalifornien**" mit Luis Trenker, Viktoria v. Ballasko u. a. Täglich 1.45, 4.15, 6.50 Uhr. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Vom mittwoch (tägl. 11 Uhr „**Bal paré**" mit Lise Werner, Hannes Stelzer u. a. Nachm. 1.30, 3.50, 6.30 Uhr Albert Matterstock, Haidemarie Hatheyer, Albert Florath, Paul Henkels u. a. in dem Tobis-Film „**Ein ganzer Kerl**". Sehnsucht nach lockenden Fernen zieht durch dieses lustig-herbe Spiel von der Zähmung zweier Widerspenstiger durch die Liebe. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Sonntag, den 24. Okt. 9 Uhr, Jugend-u. Familienvorstellung „**So weit geht die Liebe nicht**". Ein Lustspiel mit Lucie Englisch, Joe Stoeckel u. a. Vorverkauf ab heute 1 Uhr.

Oli, Steinweg 12. Ab heute täglich 4.30 Uhr „Der liebe Augustin", Paul Richter, K. Vespermann in dem lustigen Ufa-Film „**Beates Flitterwochen**". Viel Lachen, viel Freude. Jugendl. nicht zugelassen. Vorverkauf für 7 Uhr ab 4.30 Uhr.

Troll, Magdeburger Straße 20. „**Dreiklang**", ein Ufa-Film mit Lil Dagover u. Paul Hartmann. Anfangszeit 4.30 u. 7.00 Uhr. Jgdl. nicht zugelassen.

ToBü. Ammendorf. Tägl. „**Operette**" mit Willy Forst, Maria Holst u. v. a. Jugendl. nicht zugel. Vorstl. 4.30 u. 7.00 Uhr. Vorverk. ab 3 Uhr.

Burg-Theater. 18.30 der Ufa-Farbenfilm „**Die goldene Stadt**", Jugendliche nicht zugelassen.

Casino. Heute bis Donnerstag „**Allotria**". 4.30, 7.00. Jugendl. nicht zugelassen.

Riebeck-Quell, die gute Bierstube. Rannische Straße 7. Donnerstags geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194310 20-11/fragment/page=0005

Familien-Anzeigen

Jürgen. Voll Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an. **Irmgard Stock** geb. Wolfram, z. Z. Privatklinik Dr. Weins, **Horst Stock**, z. Z. Wehrmacht. Halle (S.), Luisenstr. 10, den 19. Oktober 1943.

Unsere **Regine** hat am 18. Okt. 1943 ihren Lebensweg begonnen. In dankbarer Freude: **Lucie Hofmann** geb. Heldt, **Walter Hofmann**, Halle, Fährstr. 3, pt.

Als Verlobte grüßen: **Gertraud Lerche**, Obergefr. **Jos. Wehler**, z. Z. im Osten. Gröbers, Krefeld (Rheinbd.), den 20. Oktober 1943.

Ihre Vermählung geben, gleichzeitig im Namen beider Eltern, bekannt: Obgefr. **Gerhardt Pahn und Frau Gertraude** geb. Wittan. Gleichzeitig danken wir für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Halle (Saale), Immelmannstraße 1.

Ihre am 13. Okt. 1943 vollzogene Kriegstrauung geben im Namen der Eltern bekannt: Obergefreiter **Erich Apel und Frau Else** geb. Seifert. Zugleich danken wir allen recht herzlich für die dargebrachten Aufmerksamkeiten. Siedlen, 19. Okt. 43.

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Waffen-Uffz. **Hans Bracht und Frau Ursula** geb. Plauk.

Halle, Vor dem Hamstertor 1. Hoyerswerda (O.-L.), Bismarckstraße 14.

Aus einem Leben voll begeisterter soldatischer Pflichterfüllung riß ein jäher Tod durch einen tödlichen Unfall am 7. Okt. 1943 meinen innigstgeliebten Mann, meinen liebevollen Papi, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwiegersohn, den Oberfeldwebel

Heinz Stephan

geb. 7. 1. 1914 † 7. 10. 1943

Sein Leben war Deutschland. Er wurde von seinen Kameraden in Norwegen zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz:
Ingeborg Stephan geb. Lingner, **Bernd-Rüdiger** als Sohn, **Fritz Stephan und Frau, Elfriede Stephan, Max Lingner und Frau.**

Ich bitte herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Halle, Gr. Brunnenstr. 40. Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, über alles geliebter Bruder, hoffnungsvoller Enkel, der Grenadier

Karl Kraft

im Alter von fast 19 Jahren am 14. Sept. 1943 im Osten gefallen ist.

In tiefem Herzeleid:
Karl Kraft und Frau Margarete geb. Rackwitz als Eltern, seine 12 Geschwister und Frau **Berta Rackwitz** als Großmutter.

Halle (S.), Baumweg 28. Völlig unerwartet erhielten wir am 16. Oktober 1943 die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser hoffnungsvoller, guter Sohn, mein einziger, lieber Bruder, unser lieber Schwiegersohn u. Neffe, der Uffz. in einem Art.-Regt.

Hans Hülle

geb. 9. 8. 1916 † 1. 10. 1943

Inhaber des EK. 2. Kl., des Verwundetenabzeichens u. der Ostmedaille, im Osten gefallen ist. Er starb für Führer und Vaterland im festen Glauben an den Sieg.

In stiller Trauer:
Elsa Hülle geb. Wohlgezogen-Vincenz, **Karl Hülle u. Frau Anna** geb. Weise, **Fritz Hülle**, Leutnant d. L.-W., **Max Vincenz u. Frau** als Schwiegereltern, **Renate Vincenz** sowie alle Verwandten.

Mit den Angehörigen trauern um ihren langjährigen lieben Mitarbeiter: Betriebsführer u. Gefolgschaft d. Fa. **M. Schlinke, A. Boehe und G. Ritz, Büro f. Vermessungswesen.**

Halle-S., Schmeerstr. 7/8, den 19. Oktober 1943.

Großes Herzeleid brachte mir heute die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meines Jungen lieber Vati, der Oberleutnant

Reinhold Wolff

Komp.-Chef in einem Pionier-Batl., ihm. Führer des Jung-bannes Halle 36, Inhaber des Pioniersturmabzeich., des EK. 2. u. 1. Kl., sowie des Deutschen Kreuzes in Gold, am 29. September 1943 im Alter von 29 Jahren im Osten für seinen Führer und sein Vaterland den Heldentod fand.

In stolzer Trauer:
Erika Wolff geb. Schneider u. Sohn **Klaus** sowie Eltern, Schwiegereltern und Geschwister u. alle Verwandten.

Halle (S.), Hohenweldener Weg 31, im Oktober 1943.

Großes Herzeleid brachte mir die traurige Nachricht, daß mein einziger, lieber, teurer, strebsamer Sohn, der Obergefreite

Paul Hoffmann

in einer Panzer-Formation, im Alter von 27 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er folgte seiner lieben Mutter in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer:
Paul Hoffmann.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. **Walter Schieck u. Frau Anni Schieck** geb Kühne. Gleichzeitig danken wir zugleich dem Wege allen herzlich für die uns dargebrachten Glückwünsche. Delitz am Berge und Freiberg in Sachsen im Oktober 1943.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, auch im Namen beider Eltern, herzlichst. **Friedrich Hohl u. Frau Helga** geb. Landsberger. Höhnstedt 135 b. Halle (S.). Danzig, Am Holzraum 7. Höhnstedt, den 17. Oktober 1943.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reicher Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Max Meinecke u. Frau**, Seydlitzstraße 37.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege allen. **Wilhelm Hohmann und Frau Luise** geb. Popiel. Halle, im Oktober 1943.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. **Karl Kühne und Frau Amalie** geb. Schröder. Wallwitz, im Oktober 1943.

Dölau, Franz-Baensch-Hof 8, d. 19. Oktober 43.

Im festen Glauben an ein Wiedersehen, erhielten wir die tieftraurige, für uns unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der liebevollste Vati seiner zwei Lieblinge, unser herzensguter, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Panzergrenadier

Hans Gebhardt

im vollendeten 37. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen um Saporoshje am 26. Sept. 1943 in vorbildlicher Pflichterfüllung für Großdeutschland fiel. Sein Leben war Arbeit und treue Sorge für seine Lieben.

In tiefem Weh und großem Herzeleid:
Helene Gebhardt geb. Ohme, seine Kinder **Helga und Hansi** und alle Angehörigen der Familien **Ohme u. Gebhardt.**

Passendorf (S.), Halle-sche Str. 3, Wernsdorf bei Merseburg (S.).

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Erich Lange

Inhaber des EK. 2. Kl. u. der Ostmedaille, am 6. Okt. 1943 im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz:
Charlotte Lange geb. Richtsteig, seine Lieblinge **Wolfgang und Gerhard** und alle Angehörigen.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Sennewitz Nr. 34b, Halle (S.), Klausbergstraße 12, den 18. Oktober 1943.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und Vati seines Töchterchens, unser einziger, lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Enkel, der Obergefreite

Karl-Heinz Majerle

im Alter von 24 Jahren an der Ostfront den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:
Ilse Majerle geb. Berk und **Brigittchen, Karl Majerle u. Frau Gertrud** geb. Teucher, **Gustav Berk u. Frau Anna** geb. Kühne als Eltern, **Frau Gertrud Teucher**, seine Großmutter.

Mit der Familie trauern um den Verlust ihre lieben Arbeitskameraden Betriebsführer u. Gefolgschaft d. Fa. **M. Autohaus Fritz Opel AG. Co.**, Halle a. S., Königstraße 63.

Löbejün, 11. Okt. 1943. Mitten im Hoffen auf seine Genesung erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der herzensgute Vati seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Neffe, der Feldwebel und Zugführer in einem Infant.-Regt.

Otto Thielicke

Inh. des EK. 2. Kl., der Nahkampfspange in Gold, Ostmedaille, nach einer schweren Verwundung im Alter von 28 J. in einem Kriegslaz. im Osten verstorben ist. Auf einem Heldenfriedhof wurde er z. letzt. Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Frau Frieda Thielicke geb. Röder, Kinder **Fritz u. Helga, Otto Thielicke u. Frau** als Eltern, **Fr. Thielicke** (in Stalingrad verm.) als Bruder **u. Frau**, Geschwist. **Gretchen u. Willi, Auguste Röder**, als Schwiegermutter, seine Großeltern und alle Anverwandten.

Halle (S.), Stolzestraße 10. Nach langer Krankheit starb am 16. Oktober unser lieber Sohn

Karl-Hans Haeder

stud. jur. et math.

In tiefer Trauer:
Karl Haeder u. Frau Gertrud geb. Förster.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Landsberg (Warthe), Städt. Krankenanstalten. Nach Gottes heiligem Willen starb den tapferen Soldatentod für die teure deutsche Heimat in den schweren Abwehrkämpfen am 14. September 1943 am Kubanbrückenkopf mein einziger, lieber Bruder, der Zahnarzt

Erhard Heinemann

geb. 28. 11. 1914, Uffz. und RDA. in ein. San.-Komp. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Ehrenfriedhof der Division.

In tiefer, stolzer Trauer:
Dr. med. Alois Heinemann.

Ostrau über Halle (S.), den 18. Oktober 1943.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß im Kampf für seinen Führer und Großdeutschlands Befreiung unser guter, strebsamer Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Enkel, Neffe u. Vetter, der Gefr.

Karl Elze

am 10. September 1943 im Alter von 18½ Jahren im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer:
Willy Elze u. Frau Marta geb. Westphal, **Käte Elze** und alle Verwandten.

Wettin (S.), Könnernsche Straße 357.

Noch im Ungewissen über das Schicksal unseres ältesten, lieben Sohnes Heinz, traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Erich Jäckel

Obergefr. in einem Gren.-Rgt., Inh. des EK. 2. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern u. der Ostmedaille, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 24 Jahren am 3. Oktober den Heldentod fand.

In unermeßlichem Schmerz:
Bäckermstr. **Gustav Jäckel u. Frau Minna** geb. Roßberger, **Martha Jäckel, Helga Jäckel** geb. Otte u. **Klein-Dagmar, Alwin Stein u. Frau Friederike** geb. Jäckel als Großeltern.

Halle, Kefersteinstr. 6 ptr., den 18. Oktober 1943.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager hat mein über alles geliebtes Muttchen

Luise Brinkmann

geb. Krause

im 69. Lebensjahr mich für immer verlassen. Ihre treue Sorge und Liebe galt nur mir.

In tiefer Trauer:
DRK.-Schwester **Martha Brinkmann**, z. Z. Urlaub.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Okt., 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Halle (S.), Benkendorfer Str. 79, Kunzendorf, Berlin N 65, Kagulun.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am 16. Oktober 1943 mein lieber, herzensguter Mann, Sohn, Bruder und Schwiegersohn, der Reg.-Inspektor

Richard Göthert

im 50. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Frau Erna Göthert geborene Frohnsdorff.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag um 13.30 Uhr in der kl. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes. Zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben Kameraden der Leiter u. alle Angehörigen des **Versorgungsamts Halle-S.**

Halle (S.), Krukenbergstr. 4, Dessauer Str. 2b, z. Z. Können (Saale), den 19. Oktober 1943.

Unser herzensguter, lieber Vater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel, Mittelschullehrer i. R.

Hermann Wagner

ging heute früh im gesegneten Alter von 87 Jahren für immer von uns.

In tiefem Schmerz:
Clara Göhring geb. Wagner, **Elsa Wagner, Friedrich Göhring, Margarete Meisert.**

Beerdigung Freitag, d. 22. Oktober, 15.15 Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Frdl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Berichtigung

Die Beerdigung des verstorbenen Frau verw.

Friederike Heise

findet nicht am Mittwoch, sondern Donnerstag, dem 21. Okt., 13 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Aiselben, Bernburger Str., den 18. Oktober 1943.

Am 18. Oktober verstarb sanft meine liebe, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Ida Busse

geb. Röder

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer:
August Ermisch u. Frau Ida geb. Busse, **Willy Kluge u. Frau Margarete** geb. Ermisch, **Karl Kolb u. Frau Elli** geb. Ermisch und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet am 21. Oktober um 14 Uhr von der Kapelle aus statt.

Halle (S.), Goethestraße 12, den 19. Oktober 1943.

Nach längerem Leiden entschlief meine liebe, gute Frau

Emma Lautenschläger

geb. Hilprecht

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Hermann Lautenschläger.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Oktober, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Frdl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Berichtigung

Die Trauerfeier zur Einäscherung des verstorbenen Verwaltungsangestellten Herrn

Carl Stolberg

findet nicht am Mittwoch, 15 Uhr, sondern 13 Uhr in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Beerdigung

Helmut Stölzer

Merseburger Str. 83, Donnerstag, 11.30 Uhr, Gertraudenfriedhof.

Aiselben-S., Fischerstr. 2, Hamburg und Berlin.

Am 17. Oktober verschied nach einem arbeitsreichen Leben unsere treusorgende, herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau verw.

Martha Knödel

geb. Rönnov

nach vollendetem 54. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Erich Knödel, z. Z. im Laz., **Herbert Knödel, Ingeborg Knödel** geb. Frick u. Enkelin **Marion, Wilhelm Knödel**, z. Z. im Felde, **Walter Knödel**, z. Z. im Felde, **Kurt Knödel**, als Mutter Frau **Maria Kahle, Familie Adolf Frick und Familie Otto Kohl.**

Halle (S.), Jahnstraße 1. den 18. Oktober 1943.

Für erwiesene Teilnahme und Ehrung beim Heimgang unserer lieben Mutter, Wwe. Minna Schaaf, sagen wir allen, die ihrer gedachten, herzl. Dank. Im Namen aller Angehörigen:
Familie Ernst Tag.

Halle (S.), im Oktober 1943.

Für all das Mitgefühl und die aufrichtige Anteilnahme und Gedenken der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes können wir nur auf diesem Wege allen herzlichst danken. **Karl Becker und Frau** und alle Angehörigen.

Halle (S.), Schmiedestr. 30. Für die zum Hinscheiden unseres lieben Mutter Emma Herold geb. Lisicka erwiesene Teilnahme sagen wir aufrichtigen Dank. Geschwist. **Herold.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Reiniers Emil Dietrich, sagen wir allen denen, die seiner gedachten, unseren herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Bertha Dietrich geb. Gittel nebst Kindern.

Halle, Krukenbergstr. 10, im Oktober 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, guten Jungen, des Leutnants Hans-Joachim Krakau, danken wir herzlichst. **Walter Krakau u. Frau Elsbeth** geb. Ohl.

Halle (S.), Kepler.str. 2, im Oktober 1943.

Allen denen, die mir beim Heimgange meines lieben, treuen, mir unvergeßlichen Mannes, des Straßenbahntrolleurs i. R. Otto Reinhardt, durch Wort, Schrift und stillen Händedruck in so reichem Maße ihre Anteilnahme bewiesen haben, herzlichen Dank. In tiefem Schmerz: **Martha Reinhardt** geb. Kaempf und Angehörige.

Ammendorf, im Oktober 43. Für die teilnahmsvolle, bewiese ehrenden Gedenkens beim Heldentode meines heißgeliebten Mannes u. Sohnes Gerhard Stötzer sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.
Paula Stötzer und Angehörige.

Kanena, Wiesenstraße 3. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres geliebten Gerhard sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.
Otto Rosche und Frau.

Passendorf, den 19. Okt. 1943. Für alle Liebe und Verehrung, die uns beim Heldentod meines unvergeßlichen Mannes, unseres Sohnes, des Eisenbahners Kurt Muchau, zuteil wurde, danken wir aufrichtig.
Charlotte Muchau und alle Angehörigen.

Wörmlitz, Angerstraße 19, den 15. Oktober 1943.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes und guten Sohnes, des Obergefreiten Willy Herrmann, sagen wir allen für ihren guten Wege unseren aufrichtigsten Dank. **Emmy Herrmann** und Angehörige.

Zeitz, Messerschmiedestr. 23. Für die Anteilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen Else Lüthe danken wir herzlichst. Im Namen aller Angehörigen: **Gerhard Lüthe.**

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung

Betr.: Petroleum-Bezugsausweise — Gültigkeitsverlängerung für das Jahr 1944

Die zur Zeit im Verkehr befindlichen Petroleum-Bezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1943 ihre Gültigkeit. Verbraucher, bei welchen die Voraussetzungen für die Erteilung eines Petroleum-Bezugsausweises auch weiterhin zutreffen, haben ihre Petroleum-Bezugsausweise bis zum 31. Oktober 1943 bei den zur Belieferung Einzelhändler zwecks Verlängerung einzureichen.

Die Einreichung der Petroleum-Bezugsausweise beim Einzelhändler zwecks Gültigkeitsverlängerung ist als Genehmigungsersscheinung strafbar, wenn die Voraussetzungen nicht mehr vorliegen. Bei Feststellung derartiger Verstöße werden die Wirtschaftsämter unnachsichtlich von ihrem Ordnungsstrafrecht Gebrauch machen.

Die Einzelhändler haben die Petroleum-Bezugsausweise ihrer Kunden bis zum 15. November 1943 gesammelt beim zuständigen Wirtschaftsamt einzureichen. Die Eintragung in die Kundenlisten und Übersendung dieser Kundenlisten an das Wirtschaftsamt ist nicht erforderlich.

Magdeburg, den 14. Oktober 1943.

Der Oberpräsident d. Prov. Sachsen
Landeswirtschaftsamt
I. A.: gez. v. Leuckart.

PARTEIAMTLICHES

Kreisfrauenschaftsleitung. Mittwoch, 20. Oktober, Gruppe Paulusring 16 Uhr im „Pflug" Oeffentlicher Frauennachmittag.

DEUTSCHES LEISTUNGS-ERTÜCHTIGUNGSWERK
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Straße 11, Ruf 320 58/59

Achtung! Betriebsführer! Buchhalter und Buchhalterinnen!

Nach einjähriger vorausgegangener Vorbereitung in den Aufbaulehrgemeinschaften des Leistungsertüchtigungswerks, Halle (S.), Gustav-Nachtigal-Straße 11, wurde vor dem Prüfungsausschuß des Amtes für Sozialgestaltung in Handwerk und Handel am 24. u. 25. Sept. 1943 die Bilanzbuchhalterprüfung unseres Heimatgaues mit großem Erfolg durchgeführt.

Die Vorbereitung für diese Prüfung wurde in drei Aufbaulehrgemeinschaften unter der Leitung d. Dipl.-Handelslehrer Dr. Bermig und Dr. Franke, Halle (S.), abgeschlossen. Der Prüfungsausschuß bestätigte, daß im Verhältnis zu anderen Gauen in Deutschland ein außerordentlich gutes Ergebnis erzielt worden ist.

Im neuen deutschen Wirtschaft für ihre kriegsentscheidenden Aufgaben weitere geprüfte Bilanzbuchhalter zuzuführen, wird in Kürze ein

„Vorbereitungslehrgang für Bilanzbuchhalter"

beginnen, der als Wochenendlehrgang zur Durchführung kommt. Interessenten erhalten auf Anforderung den Stoffgebietsplan zugestellt. Auswärtige Teilnehmer erhalten bei der Reichsbahn 50% Fahrpreisermäßigung.

Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle.

STELLENANGEBOTE

Gebrauchswerbar für die Schaufenstergestaltung eines größeren Unternehmens (Stadtmitte) für einmal monatl., evtl. i. Pauschalsatz, gesucht. Angebote unter Z 1649 an MNZ.

Wachmänner, rüstig und unbescholten, für den Einsatz nach Dänemark gesucht. Auch Pensionäre und Rentner bis zu 63 Jahren wollen sich melden. Schweriner Wach- und Schließgesellschaft, Schwerin (Meckl.), Adolf-Hitler-Str. 19. Ruf 4988.

5 Beifahrer dringend gesucht. Emil Kolbe, Frankestr. 17.

Platzmeister, älterer Mann oder Kriegsbeschädigter, zur Platzaufsicht u. etwas Warenausgabe sofort gesucht. Glückauf-Kohlenkontor. Alter Thür. Bahnhof.

Zeitschriftenfirma sucht für sofort **einige Frauen** für Kundenbedienung, auch tageweise. Nur schriftl. Meldungen unter N. 154 erb. an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetzschkestr. 1.

Wir suchen laufend zur Bedienung unserer Kunden in Halle-Stadt **Frauen**, die gut zu Fuß und gewandt sind, wochen- und tageweise. Fa. Rich. Gaede, Berliner Straße 28.

Perfekte Kraft für techniscnem Betrieb sofort od. bald gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit erb. unter R. 157 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetzschkestr. 1.

Aufwartung für drei Büroräume gesucht. Punger & Haage K.-G., Halle (Saale), Kaulenberg.

Industriewerke Mitteldeutschlands suchen zur Führung der weibl. ausländ. Arbeitskräfte energ., charakterfestes **weibl. Aufsichtspersonen** für den Innen- und Außendienst. Bewerberinnen, die gewillt und in der Lage sind, den an diese Tätigkeit gestellten Anforderungen zu genügen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblich. Unterlagen, wie Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins zu richten unter Kenn.-Nr. B 410 (unbedingt anzugeben) an Anzeigen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28.

Elektrizitätsunternehmung sucht f. die Einkaufsabteilung seiner Hauptverwaltung zum baldigen Antritt eine **Stenotypistin** (evtl. auch Anfängerin). Angebote erbeten unter Z 1577 an MNZ.

Wer hilft überlastetet **Hausfrau?** Einfam.-Haush. i. Süden, 10 Min. v. Straßenb.-Linie 1 u. 4. Frdl. Ang. erb. u. Z 1722 MNZ.

Ehrliches Mädchen als lernende **Verkäufer** für sofort oder später gesucht. Zwei-Brüder- und Feinbäckerei W. Pretzsch, Merseburg, Siedlung Eisenheim.

Lernende Verkäuferinnen f. Ostern 1944 wollen sich bitte jetzt melden. Otto Krödel, Damen- und Mädchenkleidung, Gr. Ulrichstraße 2—3.

Gesucht werden: 1 selbständige **Mamsell**, 2 **Hausgehilfinnen**, 2 **Büfettfräulein.** Bauers Gaststätte Rathausstraße 3.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Nein — es ist nicht nötig, zur Vermeidung von Altersbeschwerden, hohem Blutdruck, Arterienverkalkung Dinge zu nehmen, in großen Mengen Blattgrün Wagner-Arteriosa zu nehmen; ein so vorteilhaft zusammengesetztes und nachhaltig wirkendes Heilmittel wie Blattgrün Wagner-Arteriosal, auf der Grundlage des reinen Pflanzenfarbstoffes, des „Chlorophyll", aufgebaut und in planvoller Weise ergänzt durch pflanzliche Wirkkräfte, nimmt man vielleicht dreimal jährlich ein paar Wochen lang und setzt dann wieder aus. So hat es sich für die Gesunderhaltung bewährt. P. 1.35, 3.05 RM. In Apoth. u. Drog. Bailin jr., Leipziger Str. 68, Kritzgen, Königstraße 24/25; Heimbold & Co., Leipziger Str. 104; Ref.-Haus Starke, Gr Ulrichstraße 35; Ref.-Haus Süd, Steinweg 15; „Gesundheitsquell" Am Stadtbad; Adler-Drog. Steinbach, Königstr. 14; Anker-Drogerie Troba, Magdeburger Straße 19.

Arzneijäger sind keine Kranken, sondern große Egoisten. Der Arzt verschreibt Arzneien nicht aus Gefälligkeit, sondern um kranke Menschen zu heilen. Mit Tropon-Präparaten haustalten — ein Gebot der Stunde. Tropon-Werke, Köln-Mülheim.

Brennessel-Haarwasser wieder eingetroffen. Adler-Drogerie Steinbach, Königstraße, Ecke Landwehrstraße.

Holzzweischnaller — auch für Betriebe, in größeren Mengen stets vorrätig im Schuhhaus Dasbach, Große Ulrichstraße 54.

Kaufe Möbel, ganze Nachl., Wareg. j. Art. Schleich, Alter Markt 54.

Der Sonntagskuchen verlangt heute sparsamste Verwendung aller Zutaten. Beim Mürbteig oder Hefeteig spart man das Ei und tauscht es durch das milchgeborene Milei aus. Milei lockert den Teig und gibt ihm ein gleichmäßig schönes Gefüge. In der Regel verwendet man Milei 6 so: man löst das Milei in Milch oder Wasser auf und gibt es wie das Ei zum Mehl, 1 gehäufter Eßlöffel Milei (6 tauscht backtechnisch das Hühnereigelb aus.

„Was bäckt Erika?" — Döhler-Sparrezept Nr. 14: Apfel-Brotauflauf ... 500 g Vollkornbrot (in Scheiben) werden mit 1 Teelöffel Butter oder Margarine in einer Pfanne geröstet. Danach werden die Scheiben mit reichlich ¼ l entrahmter Frischmilch übergossen. Man schichtet sie in eine gefettete Auflaufform abwechselnd mit 500 g Äpfeln, mit der Schale geraspelten Aepfeln. Obenauf müssen Brotscheiben sein. Man überzieht das Ganze mit einem Pudding, hergestellt aus ½ l entrahmter Frischmilch, 50 g Zucker, 1 Päckchen „Döhler Puddingpulver" Sahnegeschmack (bei einem kleineren Auflauf auch entsprechend weniger „Döhler Puddingpulver") u. 1 Fläschchen „Döhler Butteraroma". Der Auflauf muß ca. 45 Minuten bei mittlerer Hitze backen. Anmerkung: An Stelle von Aepfeln kann man auch 500 g frt. abgetropftes u. kleingeschnittenes Kompott verwenden. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

AUTOMARKT

Hanomag-Record, gebraucht, oder Mercedes-Benz 170 V, Hanomag-PKW. 1.5 Ltr., guterh., sofort zu kaufen ges. Ang. Z 1759 MNZ.

Suche dringend stillgelegte **Kraftfahrzeuge:** Pkw. von 1—3,5 Ltr. ccm-Inhalt. Inbetriebsetzung und Taxierung der Fahrzeuge wird von mir übernommen. Den Entschluß Ihres Kraftfahrzeugverkaufes geben Sie bitte bekannt an: Manfred Uhlman, Nutzkraftfahrzeuge, Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, Ruf 458 45.

Personenwagen, guterh., jüngere Modelle, gegen bar zu kaufen gesucht. Otto Hänisch, Automobile, Turmstr. 156.

TIERMARKT

Kühe und Färsen, hochtragend u. neumelkend, darunter auch Zugkühe, verkauft in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Halle, Ludwigstraße Str. 7. Ruf 237 17.

Frohwüchsige gesunde Läuferschweine, nicht unter 30 kg, zu kaufen gesucht. Ang. sofort an NSDAP. Kreisleitung Saalkreis, Amt für Volkswohlfahrt, — Ernährungswirtschaftswerk, Halle, Walsenhausring 15.

1 Futterschwein zu verkaufen. Halle, Anrichtowerge 41.

Zughund, jungen, zu kaufen ges. Tel. 257 55.

Drahthaarfox verkauft Friedrichstraße 30, Laden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Achtung! Gute Belohnung demjenigen, der mir über den Verbleib meines Bootes (rotüberzogener Kanadier), welches am 17. 10. 1943 gestohlen wurde, zutreffende Hinweise geben kann. Vor Ankauf wird gewarnt. Eberl, Halle, Raiswerder 8, Ruf 216 61.

Armbanduhr, goldene, am 16. 10., vorm. zwisch. 10—12 Uhr, (Reichsverlag bis Hermannstr.) verloren. Geg. Belohnung abzugeb. Händelstr. 14 l. Ruf 238 12.

Brille in Metalletui am 12. 10. in der Heide verloren. Abzugeben Universitätsring 5 II, Zimmer 3.

Gebiß gefunden (8 Zähne). Abzuh. bei Schade, Freimfelder Str. 17.

Geldbörse, rot, Sonnabend Burgkneipe Seitenstraße verl. Abzugeben geg. Bel. Kasse Burgkino.

Lederhandschuhe, schw., Telephonzelle Pfännerhöhe Montag liegen lassen. Dr. Andenk., geg. Bel. abzuh. Liebenauer Str. 150 I r.

Schlüsselbund in Ledertasche am 18. 10. abends Kuhnstr.—Kleiststr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Zimmermann, Kuhnstr. 1.

Sportschuh (Gr. 42), rechten, braunen, von Reilstr. bis Talstr. verloren. Bitte Nachricht an Plötz, Halle, Talstraße 33.

Teilschlüssel zu einem Geldschrank im Etui verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Günzel, Sophienstraße 12.

Zigarettenetui, außen Wappen, innen Namensgrav. Sonntag Platanen—Zietenstr. verl. Abzugeb. geg. gute Bel. Cecilienstr. 10.

Drahthaarterrier, klein (Rüde), braunen Kopf, weiß m. schwarz. Flecken, zugelaufen. Tel. 234 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431020-11/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 290 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 20. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Zu den Kämpfen in Italien

An der Gebirgsfront des Südapennin verdichteten sich die feindlichen Aufklärungsvorstöße zu lebhafteren örtlichen Kämpfen. An den übrigen Abschnitten entwickelten sich, wie der Wehrmachtbericht meldet, Spähtruppkämpfe und Artilleriedueile, die besonders bei Campobasso, etwa 90 km nordöstlich von Neapel, zu großer Stärke anschwollen. Unsere Batterien nahmen gemeinsam mit der Luftwaffe feindliche Panzeransammlungen, Kraftwagenkolonnen, Artilleriestellungen und Brückenbaustellen am Biferno-Fluß wirksam unter Feuer.

Die Brillanten für Hauptmann Nowotny

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Der Führer verlieh Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandant in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 250. Luftsieges als achten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Walter Nowotny, der erst 22 Jahre alt ist, ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der sechste Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftsiegen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Nowotny hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsserie zu verzeichnen. Am 6. September d. J. erhielt er nach 189 Luftsiegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 15. Oktober meldete der OKW-Bericht seinen 250. Luftsieg, für den er nunmehr vom Führer die höchste deutsche Auszeichnung erhielt.

Die Angriffe auf London

dnb. Berlin, 19. Okt. Die deutschen Kampfflieger, die in den Nächten zum 18. und 19. Oktober Einzelziele im Raum von London bombardierten, führten diese Angriffe unter guten Sichtverhältnissen durch. Trotz starker Flak- und reger Nachtjägertätigkeit drangen unsere Flugzeuge bis über die Stadtmitte von London vor. Die Bomben detonierten in den befohlenen Zielen. Nach Detonation der Bomben ereignete sich eine größere heftige Explosion.

Portugals Besitzungen und England

ge. Lissabon, 19. Okt. „Auch die Madeira-Gruppe könnte den Westmächten sehr nützlich werden." Mit diesen Worten kommentiert die Londoner Zeitschrift „Cavalcade" den britisch-portugiesischen Azorenvertrag. Das Blatt beschäftigt sich dann mit den übrigen portugiesischen Besitzungen und ihrem Wert für die allgemeine Kriegführung und stellt fest, „die Kapverdischen Inseln haben einige gute Häfen. In ähnlicher Weise würden auch Teile Angolas und Mozambiques für uns einige Hilfe bedeuten!"

Morgenthau will Nordafrika aufkaufen

osch. Bern, 19. Okt. Begleitet von einem Stab von Mitarbeitern hält sich der USA-Finanzminister Morgenthau seit einigen Tagen in Algier auf. Er hatte dort eingehende Aussprachen mit den „alliierten Oberbefehlshabern" über finanzielle Fragen. Morgenthau interessiert sich dabei nicht nur für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Französisch-Nordafrika, sondern auch für diejenigen Siziliens und Süditaliens. Offensichtlich liegt seiner Reise die Absicht zugrunde, die für eine wirtschaftliche und finanzielle Beherrschung des Mittelmeerraumes durch das USA-Kapital vorhandenen Möglichkeiten zu prüfen.

Tagung des Oberkommandos der Wehrmacht

Die Teilnehmer beim Führer - Adolf Hitler über die politische und militärische Lage

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. **Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefärzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamter der Oberkommandos.**

*

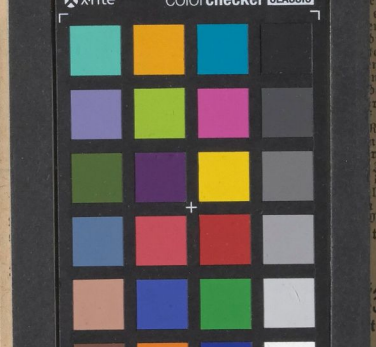
Zu den Ereignissen an der Ostfront erfahren wir noch folgendes: Unmittelbar vor dem Eintritt der Schlammperiode, die sich bereits durch schweren Herbstregen abzuzeichnen beginnt, haben die Sowjets südostwärts Krementschug ihre Brückenköpfe über den Dnjepr zu einem Angriffsfeld zu erweitern vermocht. Starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände warfen sich, unterstützt von Schlachtfliegern, in mehreren Wellen gegen die seit einer Woche in schweren Abwehrkämpfen stehenden deutschen Truppen, die zwar einen Durchbruch verhinderten, aber einen Einbruch in das Hauptkampffeld in Kauf nehmen mußten. Sowohl von deutscher als auch von sowjetischer Seite werden Verstärkungen herangeführt, so daß die Kämpfe an Erbitterung ständig zunehmen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, doch bemüht sich der Feind, das Kampffeld zu einem Schwerpunkt seiner Offensive auszuarbeiten. Die Kämpfe sind noch im Gange und werden sich in den nächsten Tagen noch verstärken.

Die Lage an den übrigen Frontabschnitten hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich verändert. Die Angriffe des Feindes nördlich Kiew, nordwestlich Tschernigow und südlich Gomel brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen, obwohl der Feind, insbesondere im Kampfraum südlich Gomel, nicht weniger als fünf Schützendivisionen eingesetzt hat. Auch nordwestlich Smolensk und südlich Welikije Luki konnten alle feindlichen Durchbruchsversuche abgewiesen werden. Danach liegt der Schwerpunkt der Kämpfe allein im Kampfraum südöstlich Krementschug, wo die deutschen Truppen sehr harte und sehr schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Mitstreiter für den europäischen Sieg

Ley und Sauckel vor den Verbindungsmännern der ausländischen Arbeiter im Reich

RD. Berlin, 19. Okt. Ueber die Stellung der ausländischen Arbeiter in Deutschland sprachen anläßlich der Reichtarbeitstagung der ausländischen Verbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront unter anderen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der General-



den Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marenbach, eröffnet. Ueber seine Aufgabe im Rahmen des Einsatzes und der Betreuung ausländischer Arbeitskräfte sprach dann der Leiter des Amtes für Arbeitseinsatz in der DAF., Oberbereichs-

ging davon aus, daß eine hohe
ung nur bei der entsprechenden
und Beachtung der persönlichen
Menschen möglich sei. Es sei das
er DAF., diese Notwendigkeit von
erkannt und sich die notwendigen
n Mitarbeiter dazu herangezogen
ie als Verbindungsmänner jetzt
ahren zur vollsten Zufriedenheit
n, obwohl ihre Arbeit in der Hei-
neils verkannt oder sogar ver-
de.

r und Reichsstatthalter Sauckel
hin, daß die ausländische Arbeits-
Reiche erst dann in größerem Um-
ruch genommen sei, nachdem es
rastlos eingesetzt habe, und teilte
Zusammenhang mit, daß heute
deutsche Frauen in Arbeit ständen,
ltkrieg Frauen und Männer zu-
n deutschen Fabriken arbeiteten;
Millionen Frauen, ungerechnet die

tfetzung auf Seite 2)

ziischen Hügeln

t einen großen Teil der Ernte

rf Brestowitza, in dem im ver-
Jahr 16 Millionen Kilogramm
eerntet wurden, liegt weit ver-
Hang des Gebirges. Von außen
an es den Häusern nicht an, was
s an Reichtum birgt. Mit Stolz
er Bauer durch seinen Besitz. Das
äude des Hofes ist die Kelter. Das
ne Dach birgt acht riesige Gär-
n denen jeder 20 000 Kilogramm
Trauben faßt, aus denen 12 000 Liter Wein
gekeltert werden. Im Keller darunter liegen
20 Fässer mit einem Fassungsvermögen von
je 6000 Liter Wein. In diesen Tagen ist die
neue Ernte fast eingebracht. Es gärt und
quillt in den Bottichen. Der Geruch des
frischen Mostes erfüllt die Kelter.

In der Nachbargemeinde gibt es eine
Weingenossenschaft, die eine riesige Kelter besitzt. Sie birgt 20 Fässern zu 35 000 Liter und 16 Fässern zu 25 000 Liter Wein. Sie lieferte 2½ Millionen Kilogramm Trauben im Vorjahr nach Deutschland. In diesem Großbetrieb wird naturgemäß noch eine Anzahl von Nebenprodukten hergestellt, so täglich 3000 Kilogramm Marmelade aus 12 000 Kilogramm Weintrauben und 100 000 Kilogramm Traubenpulpe, ein Rohprodukt zur Marmeladenherstellung. Im Frühjahr, so erfahren wir, sind von hier aus 200 000 Kilogramm Marmelade verschickt worden. Die Wehrmacht übernimmt einen ansehnlichen Teil des bulgarischen Exportweines.

Magdeburg 1631 - Münster 1943

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 19. Okt.

In einer Betrachtung unter dem Titel „Barbarenkrieg" beschwört ein neutraler Militärschriftsteller dieser Tage die Erinnerung an das Schicksal Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg herauf. Durch die Berichte über die neuesten Vorgänge im Luftkrieg war er an seine Jugendlektüre von der Zerstörung und Plünderung Magdeburgs durch die Kaiserlichen erinnert worden, die sich ihm ganz besonders fest eingeprägt hat.

Wer selbst Magdeburg kennt, mag solche Jugendlektüre mit noch ganz anderen Empfindungen gelesen und bewahrt haben. Sie hat sich um so fester eingebrannt, als es ja noch an Ort und Stelle Spuren der damaligen Geschehnisse zu sehen gab. Spuren, die wie so viele andere Erinnerungszeugen aus der deutschen Geschichte alle dieselbe bittere und harte Lehre predigen: Stark werden, sich niemals zwingen lassen, niemals, auch nicht in den schlimmsten Schrecken, Glauben und Zuversicht aufgeben; aber vor allem dafür sorgen, daß unser in der Mitte Europas gelegenes Land eines Tages endlich jenen Zustand der Sicherheit erreichen möge, der, bislang nie erzielt, ihm endlich dauernde Gewähr gebe gegen eine Wiederkehr der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Nicht bloß gegen Verheerungen und Zerstörungen, nein, auch gegen Glaubenskämpfe mit Einmischung des Auslands, gegen völkische und staatliche Zerrissenheit, gegen neue Ohnmacht des Reiches und triumphierenden Uebermut der Nachbarn.

Magdeburgs Zerstörung, wenn auch vielleicht der Höhepunkt, war ja wirklich nicht einmal das Schlimmste, was der Dreißigjährige Krieg über Deutschland heraufbeschwor. Mit Unseres Herrgotts Kanzlei sank gewiß eines der blühendsten deutschen Gemeinwesen in Schutt und Asche; und die damalige Zeit besaß natürlich nicht im mindesten die heutigen Möglichkeiten, durch Evakuierung und Flüchtlingsfürsorge, durch Umsiedlung und sofortige Wiederherstellung gewerblicher Anlagen einen Teil der Katastrophe aufzufangen. Diese war unerbittlich und unwiderruflich. Magdeburg hat sich niemals wieder von diesem Schlag erholt. Warum? Weil hier keine einigende Gewalt gab, die es vermocht hätte, dem Unheil Einhalt zu gebieten und alle Kräfte der Rettung, der Solidarität und Selbstbewahrung zu konzentrieren. Aber vor allem gab es keine, die solche Kräfte für die Gesamtheit des Reiches frei gemacht hätte, das vielmehr in sich selber zerrissen liegenblieb. Deutsche gegen Deutsche, das war allezeit der schwerste aller Schicksalsschläge.

Immerhin, selbst aus der damaligen furchtbaren Verwirrung rang sich durch, was doch selbst einer mehr oder minder übelwollenden Umwelt noch heute als ein positives europäisches Vermächtnis deutschen Geistes erscheinen dürfte: der deutsche Protest gegen eine Macht der Dunkelheit, die eine ganze Welt umspannte, der Glaube einer neuen Zeit, der nur durch die Geburtswehen entsetzlicher Leiden und Opfer unseres Volkes Bahn gebrochen werden konnte. Magdeburg wurde verbrannt, aber die hier verkündete Botschaft blieb bestehen. Wenn sie nicht das einigende Symbol eines ganzen Volkes wurde, so hatte daran vielerlei Mitschuld, nicht zuletzt Fürstenherrschaft und Einmischung des Auslandes, bei dem sich machtpolitische und ideologische Motive allzu zweckmäßig verbanden. Glaubensmäßig blieb der damalige deutsche Kampf ein Torso, und erst der heutige, neue Kampf aller Deutschen vermag, was damals ungelöst blieb, zu einer vollen weltanschaulichen Einigung zu führen, die uns die Krönung unseres nationalen Daseins schenken soll.

Aber auch staatlich gesehen bietet die damalige Schreckenszeit mancherlei Parallelen und nützliche Hinweise. Wollen doch unsere Feinde, wie sie offen genug eingestehen, neben der Einäscherung unserer Kulturstätten die Zerstörung unseres Reiches, die Wiederherstellung der gleichen, ihnen so wohltätigen Zersplitterung, wie sie der Westfälische „Friede" besiegeln sollte. Es gäbe genug Zeugnisse zur Beweisführung. Begnügen wir uns, eins anzuführen, das wir, den „Illustradet London News", vom 18. September entnahmen.

Dort wird, in der höhnisch-grausamen und zugleich heuchlerischen Sprache, die den Engländern eigen ist, die „Umschulung" des deutschen Volkes durch jene Mittel empfohlen, die England heute mit Vorliebe anwendet: „Wir wollen ihre Schulmeister sein: durch Bomben und Brand." Eine solche nützliche Lehre für die Deutschen sei beispielsweise der Angriff auf Hamburg gewesen. Tausende deutscher Frauen und Kinder in Phosphorflammen, verkohlt unter Trümmern, wie die Frauen und Kinder von Magdeburg 1631, das ist die „humane Bekehrungsmethode" Englands.

Magdeburg 1631 mag in der Tat als ein Symbol akzeptiert werden. So war es seit je: was sie nicht zerstören können durch Bomben und Brand, das wollen sie brechen. Wie viele Magdeburgs gibt es bereits in diesem Krieg. Wieviel wunderbare mittelalterliche Kirchen, wie viele Kunstwerke, wie viele kulturgesättigte deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431020-11/fragment/page=0007